Die Versammlung Gottes

André Gibert

bibelkommentare.de

Aus dem „Messager Evangélique“ (Vevey, 1948/1949).

© 2024 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.307.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5

ERSTER TEIL: Die Grundsätze des christlichen Zusammenkommens 7

1) Die Versammlung (Kirche) nach den Gedanken Gottes 11

2) Was die Menschen aus der Versammlung Gottes gemacht haben . 23

3) Was ist bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge zu tun? 31

ZWEITER TEIL: Die praktische Seite des Zusammenkommens nach Gottes Gedanken 41

1) Die Frage des Namens 43

2) Das Werk des Dienstes 45

3) Die Zusammenkünfte 57

4) Der Wandel der Versammlung 73

Schlussgedanken 83

Bibelstellenverzeichnis 85

Einleitung

„Wer nicht mit mir sammelt, zerstreut." (Matthäus 12,30)

Es mangelt nicht an guten Schriften über das Wesen der Versammlung Gottes, doch sind sie nicht so bekannt, wie es sein sollte, besonders unter den jungen Christen. Viele haben nur selten Gelegenheit, sie in die Hand zu bekommen. Deshalb mögen die folgenden Zeilen die Unterweisungen des Wortes über diesen wichtigen Gegenstand wieder in Erinnerung bringen.

Der heutige Zustand der christlichen Welt ist nicht mehr der gleiche wie zu der Zeit, als der Herr durch einige treue Diener manche längst vergessene Wahrheit von neuem ans Licht brachte. Die Wahrheiten, die der Herr damals wieder bekannt machte, sind, viel weiter ausgebreitet worden, als jene Brüder wohl erwartet hatten. Aber der Feind hat sie arglistig verwässert mit vielen verderblichen Irrtümern. Dabei ist es oft nicht leicht, zwischen dem zu unterscheiden, was nach dem Worte Gottes ist, und dem, was von einem Gläubigen, der dem Wort gehorchen will, nicht angenommen werden kann. Vergeblich sind oft die Warnungen vor den „Neuheiten", die manchmal ein gutes Aussehen haben und uns von vielen Seiten her bestürmen; in Unterhaltungen, in Schriften und Predigten. Wir können nicht genug Sorgfalt darauf verwenden, uns gegenseitig zu ermahnen, „das schöne anvertraute Gut durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt," zu bewahren (2. Tim 1,14).

Umso notwendiger erscheint es, noch einmal zu prüfen, wie die Schrift das Zusammenkommen der Gläubigen versteht, weil diejenigen, die berufen waren, die wieder ans Licht gebrachten Wahrheiten zu verwirklichen, dem Feinde erlaubt haben, in ihrer Mitte sein Werk der Zerstörung und Entzweiung anzurichten. Lasst uns mit aufrichtiger Demütigung unsere Unachtsamkeit und, als Folge davon, unseren Mangel an Liebe und Treue erkennen und bekennen. Die Wahrheit bleibt

bestehen, doch müssen wir uns bemühen, sie zu finden und an ihr festzuhalten, die Herzen befestigt durch die Liebe des Christus.

Muss man sich nicht wundern zu sehen, wie sehr oft nur auf die praktische Seite des Weges Wert gelegt wird, ohne dass man danach fragt, welchem Grundsatz er entspricht? Die Gefahr ist ohne Zweifel größer, als wir denken mögen, dass wir zu Gewohnheiten zurückkehren, die uns einigermaßen befriedigen und die wir, weil sie die unserer Vorfahren waren, als richtig ansehen. Wir begnügen uns oft, ohne es uns einzugestehen, mit einer „Lehre“ der Brüder. Das Wichtige ist, nicht diese Führer nachzuahmen, sondern zu der Quelle, aus der sie geschöpft haben, zurückzukehren. Ihr Glaube ist es, den wir nachahmen sollen, indem wir „den Ausgang ihres Wandels anschauen“ (Heb 13,7). Ihr Wandel ging aus ihrem Glauben hervor. Man hört manchmal sagen: „Unsere alten Brüder hätten so oder so gehandelt“, oder noch häufiger: „die Brüder taten dies oder das“. Gut, aber können wir sagen, warum sie so handelten, und können wir ihre Handlungsweise durch das Wort – in seinem Geist, nicht nur dem Buchstaben nach – rechtfertigen? Andernfalls hätte dieselbe, auch wenn sie noch so gut wäre, keine andere Autorität als die Tradition und würde zu einer nur gewohnheitsmäßigen Befolgung führen.

Möchten das Wort und der Heilige Geist selbst uns unterweisen bei der vorliegenden Untersuchung der Gedanken Gottes über das Zusammenkommen der Gläubigen.

ERSTER TEIL: Die Grundsätze des christlichen Zusammenkommens

Die Belehrungen und Ermahnungen des Neuen Testamentes betrachten den Christen selten in einer isolierten Stellung, vielmehr als Glied eines Ganzen, nämlich der „Heiligen“ (Röm 1,7; 1. Kor 1,2; 14,33; 16,1; Jud 3 usw.). Die Eigenschaft als Heilige ist übrigens nicht das Ergebnis irgendeines Verdienstes in ihnen selbst; sie sind Heilige durch die Berufung Gottes auf Grund des vollkommenen Werkes Christi. Sie sind alle „heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung“ (Heb 3,1). Diese Ausdrücke weisen auf eine alle umfassende Gesamtheit hin. Sogar wenn Paulus den, der den Namen des Herrn nennt, auffordert, von der Ungerechtigkeit abzustehen, oder wenn er Timotheus ermahnt, indem er ihm zum wiederholten Mal zuruft: „Du aber…“, so richtet er die Gedanken des treuen Gläubigen auf eine Gesamtheit hin, mit welcher er dem Herrn dienen kann und soll. Die Befehlsformen in 1. Timotheus 6,11: „Fliehe… strebe…“ finden sich auch in 2. Timotheus 2,22, aber hier wird, für eine Zeit eines stärker hervortretenden Verfalls, der kostbare Hinweis hinzugefügt: „mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen“.

Deshalb ist es von großer Wichtigkeit zu wissen, warum, wo, wie und mit wem wir uns nach den Gedanken Gottes zu versammeln haben.

Gar zu oft befolgt man in dieser Hinsicht die Gewohnheiten seiner Familie, seiner Umgebung oder seines Landes. Die Christenheit besteht aus zahlreichen Gruppen, die sich alle Christen nennen. Einige von ihnen bezeichnen sich mit ihrem offiziellen Namen als Kirchen oder Gemeinden, mit einem charakteristischen Zusatz: katholische, anglikanische, reformierte, evangelische Kirche, Lutheraner, Presbyterianer, Methodisten, Baptisten, Freie Gemeinde usw. Alle Benennungen aufzuzählen würde zu weit führen.

Viele ernste Gläubige sind im Blick auf diese Zerstreuung schmerzlich bewegt und bemühen sich zurzeit auf verschiedene Weise, das, was man die Einheit der Kirche nennt, herzustellen. Dies geschieht dadurch, dass sie Mitglieder der verschiedenen „Kirchen" miteinander vereinigen, um sie in Bezug auf eine gewisse Zahl von gemeinsamen Punkten untereinander in Einklang zu bringen. Unglücklicherweise sind es dazu noch solche Punkte, die nicht immer die wichtigsten sind und nicht wirkliche Fragen der Lehre betreffen. Die überzeugtesten Anhänger dieser ökumenischen (universalen) Bewegung können sich nicht einmal vollständig über den Begriff „Christ" einigen; wie sollten sie sich dann über den Begriff der „allgemeinen universalen Kirche" verständigen, eine Bezeichnung, derer sich viele Kirchen rühmen? Was soll man halten von den Meinungsverschiedenheiten über die Inspiration der Schriften, über die Göttlichkeit Jesu, über die Wirklichkeit der Auferstehung? Haben sie überhaupt eine von allen angenommene Vorstellung von Gott? Was bleibt ihnen also noch?

Gewiss wollen wir uns über alles freuen, was darauf hinzielt, die Menschen auf eine friedliche Weise einander näher zu bringen. Wir freuen uns, dass viele von denen, die an diesem Werk mit einem unstreitig guten Willen arbeiten, wirkliche und geliebte Kinder Gottes sind. Aber bei einem solchen Gegenstand genügt der gute Wille allein nicht. Obwohl sie zwar gutgemeinte Anstrengungen machen, einen Ausgleich zu finden und *eine* Kirche zu errichten – allerdings unter dem Vorbehalt, dass die voneinander getrennt lebenden Kirchen beibehalten werden, und dass der einzelne bei seiner eigenen tieferen Überzeugung bleiben kann – muss man doch mindestens so viel sagen, dass sie sich nicht aufrichtig auf die Belehrungen stützen, die das Wort Gottes über die wahre christliche Einheit und das Zusammenkommen nach Seinem Willen gibt.

Doch gerade an das Wort Gottes müssen wir uns halten, als der einzig sicheren Richtschnur.

Zunächst ist die wesentliche Feststellung zu machen, dass das Wort Gottes niemals verschiedene „Kirchen" sieht, unter die verteilt sich die Gläubigen befänden, und die man einigen müsste. Es spricht vielmehr von den Gläubigen als von den Angehörigen einer und derselben Versammlung, von der es ohne Zweifel eine große Zahl von örtlichen Kundgebungen (Zeugnissen) geben kann, deren jede aber nur

Ausdruck der einen Versammlung ist. Das Wort kennt keine andere Versammlung als diese.

Schwerwiegende Verwirrungen entstehen dadurch, dass man immer wieder zwei sehr verschiedene Gesichtspunkte miteinander verwechselt: einerseits die Versammlung in dem, was sie in den Augen Gottes ist, anderseits die Form, welche die Menschen ihr auf der Erde gegeben haben. Auf der einen Seite der Ratschluss und die Gedanken Gottes, auf der andern die Verantwortung des Menschen und das Ergebnis seiner eigenen Tätigkeit. Um zu wissen, wie wir uns innerhalb der Versammlung Gottes, wie sie auf der Erde besteht, zu verhalten haben, müssen wir zu allererst einen richtigen Begriff haben von dem, was sie in den Augen Gottes ist.

1) Die Versammlung (Kirche) nach den Gedanken Gottes

Ihre Bedeutung und ihr Wert

Wir können vor allem unsere Gedanken nicht genug darauf richten, was das Wort uns sagt über den Wert, den die Kirche für Christus und für Gott hat.

Christus nennt sie „meine Versammlung“ (Mt 16,18). Daraus erhellt die Vermessenheit der Menschen, wenn sie selbst ihre eigene Kirche bauen wollen. Sie ist die Versammlung Christi. Er baut sie, Er hat Rechte an sie, sie gehört Ihm. Die wohlbekannte Stelle in Epheser 5,25 begründet Seine Rechte, die aus Seiner Liebe hervorgehen. Die Stelle sagt uns, um welchen Preis Er sie erworben hat: „Gleichwie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat“. Der Kaufmann im Gleichnis (Mt 13,45.46) verkaufte alles, was er hatte, um die kostbare Perle zu erwerben. Christus hat noch weit mehr bezahlt: Er hat Sein Leben für die Versammlung hingegeben.

Im Worte Gottes finden wir die Bezeichnung „Versammlung Christi“ weniger als „Versammlung Gottes“. Das steigert noch, wenn es möglich wäre, die Stellung, die ihr die göttlichen Gedanken und Zuneigungen zuweisen; denn „das Haupt des Christus ist Gott“ (1. Kor 11,3). Paulus ermahnte die Ältesten von Ephesus, „die Versammlung Gottes zu hüten“, und fügte hinzu: „welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen“ (Apg 20,28).

Möchte doch jeder von uns die Bedeutung dieser Worte erwägen! Die Frage der Versammlung ist nicht unserem eigenen Urteil überlassen; es ist nicht eine Frage von

geringerer Wichtigkeit. Wir haben gesehen, wie hoch die Versammlung geschätzt wird von Christus, von Gott. Sollten wir uns nicht mit allem Fleiß darüber belehren lassen, was sie ist; über die Art, wie wir uns im Blick auf sie verhalten müssen; über den Platz, den das Wort ihr hienieden zuweist: über ihre Hoffnung und ihre Zukunft? Dürfen Menschen sie etwa nach ihrem eigenen Gutdünken gestalten?

Es ist ernst, die „Versammlung Gottes zu verachten“ (1. Kor 11,22; vgl. Off 3,9). Jede Leichtfertigkeit oder Gleichgültigkeit hierüber würde beweisen, dass uns das, was Gott liebt und was Christus liebt, nicht wichtig ist. Sollten das Blut des Sohnes Gottes, das Opfer Christi und die Liebe Christi uns nicht im Inneren rühren? Oder könnten wir uns in einem selbstsüchtigen Sinn mit der Gewissheit begnügen, dass wir errettet sind, ohne dass das, was, unserem Heiland von Herzen teuer ist, Wert für uns hätte?

Der Ratschluss Gottes

Wir dürfen die Wichtigkeit eines solchen Gegenstandes nicht unterschätzen. Man kann sich kein richtiges Bild von dem machen, was Versammlung bedeutet, wenn man nicht darauf achtet, was die Heilige Schrift über den Ratschluss Gottes in Bezug auf die Versammlung zu Seiner Verherrlichung offenbart. Von Ewigkeit her ist die Versammlung bestimmt worden, an der Herrlichkeit Christi als des Sohns des Menschen teilzunehmen. Er ist der Sohn Gottes, der Mensch wurde, um für uns zu sterben, und, nachdem Er von den Toten auferstanden ist, sitzt Er jetzt im Himmel zur Rechten Gottes. Er ist der Versammlung gegeben, um „Haupt über alles“ zu sein, und damit sie mit Ihm verbunden sei als „Sein Leib, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (Eph 1,22.23). Adam war nicht vollständig ohne Eva, der verherrlichte Auferstandene wird es nicht sein ohne die Versammlung.

Ihr besonderer Platz

Der Versammlung ist hienieden ein ganz besonderer Platz zugewiesen. Der Gläubige ist nicht von der Welt (Joh 17,14); sie, die Versammlung, ebenfalls nicht. Diese abgesonderte Stellung ist in Apostelgeschichte 2,47 und 5,14 gegenüber Jerusalem klar zum Ausdruck gebracht; sodann in Kapitel 18,7.8. und 19,9 gegenüber den Juden im Allgemeinen; und was die Trennung von den Heiden betrifft, so versteht

sie sich von selbst (Gal 1,4; 1. Kor 12,2 usw.). In 1. Korinther 10,32 finden wir die Absonderung so klar wie nur möglich dargestellt: „Seid ohne Anstoß, sowohl Juden als Griechen, und der Versammlung Gottes“. Die Juden waren das irdische Volk Gottes und standen im Begriff verworfen zu werden; die Griechen stellten die übrigen Menschen dar; die „Versammlung Gottes“ dagegen wird gebildet aus denen, die weder Juden noch Griechen mehr sind, sondern „einer in Christus Jesu“ (Gal 3,28).

Woraus besteht die Versammlung?

Die Versammlung wird gebildet aus denen, die das neue Leben in Christus besitzen, Leben aus Gott, und zwar aus diesen allein. „Denn auch in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden“ (1. Kor 12,13). Unter den „wir“ sind offenbar, mit dem Apostel selbst, diejenigen verstanden, an die sein Brief gerichtet ist, nämlich „die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen“ (1. Kor 1,2). Sie gehören Christus an, Er ist ihr Herr und der unsrige. Er hat sie durch Sein Blut für Gott erworben, und Sein Geist wohnt in ihnen. Sie sind „Christi“ (Gal 3,29). Sie sind alle in der gleichen Eigenschaft, nämlich als Kinder, vor Gott angenommen. Ihre Stellung vor Gott ist sogar diejenige Christi; wie könnte auch Gott jemand außerhalb Christi annehmen?

Alle Gläubigen seit der Sendung des Heiligen Geistes machen für immer die Versammlung aus; ihre Stellung in dieser Hinsicht ist so gewiss wie ihr Heil. Aber wenn Ungläubige die christliche Kirche für sich in Anspruch nehmen, oder wenn eine „Kirche“, die sich christlich nennt, offenbar Ungläubige als Mitglieder aufnimmt, so liegt darin eine sehr große Verantwortung. Denn nicht Gebräuche oder äußere Formen, wie z. B. die Taufe, erretten, sondern nur der persönliche Glaube an den Herrn Jesus Christus. Auf diesen Glauben drückt der Heilige Geist Sein Siegel und macht ihn offenbar.

Die Versammlung ist gebildet aus allen Gläubigen. So umfasst sie alle Gläubigen seit der Sendung des Heiligen Geistes am Pfingsttag bis zur Ankunft des Herrn. Dieses vollständige Ganze wird Christus als die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellen, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe (vgl. Eph 5,27).

Aber bis zu jenem Augenblick beziehen sich die Belehrungen des Wortes auf die Versammlung auf der Erde, die aus den hienieden lebenden Christen besteht, mit denen Christus sich beschäftigt. (Lies Vers 26) Die Versammlung, so betrachtet, umfasst offensichtlich alle zugleich auf der Erde lebenden Gläubigen. Sie kennen einander nicht alle, aber Gott kennt alle Seine Kinder. Sie sind alle mit gleichem Recht Glieder des Leibes Christi. Ihre Einheit ist darin begründet, dass sie alle dasselbe Leben haben, das Leben des auferstandenen Christus.

Die Einheit unter verschiedenen Gesichtspunkten

Das Neue Testament gebraucht verschiedene Bilder, um uns die Versammlung vor Augen zu stellen; sie stellen alle die Einheit der „Wiedergeborenen“ dar, aber von verschiedenen Gesichtspunkten aus.

a) Die *Braut*, eins mit dem Bräutigam, aus Ihm geschaffen, wie Eva aus Adam, „Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch“, (1. Mo 2,23) ist der Gegenstand seiner zarten Zuneigung. Es gibt keine innigere, zartere Beziehung. Das irdische Paar stellt davon nur ein blasses Bild dar; Mann und Frau gehören auch nur auf der Erde zusammen. Die Versammlung ist für Christus die himmlische Braut und wird die Frau des Lammes in Ewigkeit sein, wie es die letzten Kapitel der Offenbarung so anschaulich schildern. Die gegenwärtige Fürsorge Christi für die Versammlung ist diejenige des Bräutigams, der auf den Augenblick wartet, Seine Braut heimzuholen. Mit heiliger Liebe zu ihr wartet Er auf ihre Antwort: „Komm!“ und: „Amen; komm, Herr Jesus!“ (Off 22,11.20).

b) Die Männer werden ermahnt, ihre Frauen zu lieben, weil sie „ihre eigenen Leiber“ (Eph 5,28.29) sind, wie die Versammlung der *Leib Christi* ist. Dieser Ausdruck, der so ergreifend angewandt wird in Epheser 1,23 und 4,12, sodann in den Versen 25–32 des 5. Kapitels, findet sich auch in 1. Korinther 12,12.26, und, obwohl in etwas anderem Sinne, in Römer 12,5. Dieser Ausdruck, Leib Christi, ist eine Besonderheit der Belehrungen des Apostels Paulus, der berufen war, diese so wichtige Wahrheit ans Licht zu bringen. Nichts kommt der Stärke dieses Wortes gleich: der *Leib Christi*. Es ist mehr als eine Beziehung, so innig sie auch sei; denn es ist eine lebendige Einheit, bewirkt durch den Heiligen Geist, der Haupt und Leib miteinander verbindet. „Da ist *ein* Leib und *ein* Geist, wie ihr auch berufen worden seid in *einer* Hoffnung“

(Eph 4,4). Das setzt das Leben voraus: die, welche an dem Leib teilhaben, haben das Leben Gottes, das Leben Jesu, und sie haben die Hoffnung, dass „das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben“ (2. Kor 5,4). Schon als der verherrlichte Jesus Paulus ergriff, machte Er diese Einheit offenbar mit den Worten: „Ich bin Jesus, den du verfolgst“ (Apg 9,5). „Ihr seid Christi Leib, und Glieder im Einzelnen“ (1. Kor 12,27). Es ist hier nicht die Rede von Gliedern der Versammlung, noch weniger von der Versammlung, sondern von dem *Leib* Christi. „Dieses Geheimnis ist groß“ (Eph 5,32).

c) Derselbe Geist, der die Lebensverbindung des verherrlichten Christus mit Seinem Leib auf der Erde herstellt, erhält diese auch in jedem Seiner Glieder, wie auch in der Versammlung als solcher. Er wohnt in ihnen. Jeder Gläubige ist der „Tempel des Heiligen Geistes“, der in ihm wohnt, und den er von Gott empfangen hat (1. Kor 6,19). Gleicherweise ist die ganze Versammlung der „Tempel Gottes“ (Kap. 3,16); sie ist die „Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,22). Sie ist das *Haus Gottes* (1. Tim 3,15), gebaut auf dem festen Grund, dem Felsen, der herrlichen Person, die Petrus als den Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, bekannte, gebaut durch Ihn Selbst. Aus lebendigen Steinen, allen Gläubigen, wird dieses Haus aufgebaut. (Vgl. 1. Pet 2,5.) Weder, wenn es sich um das Haus Gottes, noch um den Leib Christi handelt, kann die Wirklichkeit des göttlichen Lebens in denen, die zur Versammlung Gottes gehören, in Zweifel gezogen oder vernachlässigt werden.

Wenn man von einem Gebäude spricht, denkt man an etwas Dauerhaftes, Beständiges. Die Dauerhaftigkeit der Versammlung Gottes ist derart, dass „die Pforten des Hades sie nicht überwältigen werden“ (Mt 16,18). Weil Er der Bauende ist, ist nichts zu fürchten.

Es handelt sich um das Haus Gottes, den „heiligen Tempel im Herrn“ (Eph 2,21). Alles in diesem Haus muss also dem göttlichen Charakter entsprechen. Der Name Gottes ist dort gekannt, geehrt, verherrlicht. Gott wacht darüber, dass das Leben derer, die Seine „Behausung im Geist“ bilden, in Übereinstimmung ist mit der Heiligkeit Seines Namens. Es ist der Platz göttlichen Dienstes, eines heiligen Priestertums (vgI. 1. Pet 2,5b).

d) Braut, Leib, Haus: das alles ist die Versammlung Gottes von dem Augenblick an, da sie gebildet wurde. Aber gleichwie der einzelne Christ schon hienieden sowohl „vollendet ist in Ihm“ (Kol 2,10), also passend gemacht ist für die Herrlichkeit,

wie er auch fortschreitend im Lauf seines Lebens gebildet wird, so wird auch die Versammlung Gottes einmal in ihrer Vollendung in Christus gesehen, anderseits aber auch nach und nach durch die Tätigkeit des Heiligen Geistes während der Zeit der Gnade zu ihrer Vollendung im Himmel bereitet. Christus reinigt die Versammlung „durch die Waschung mit Wasser durch das Wort“ (Eph 5,26). Der Leib Christi wächst durch die geistlichen Gnaden, die von dem Haupt ausgehen, und „wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maß jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe“ (Eph 4,16), so dass „der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn“ (Eph 2,21). Die Vollendung wird erst im Himmel gesehen werden, hat aber schon jetzt gewissermaßen Gültigkeit erlangt. So sieht ein Meister schon in Gedanken das Werkstück, wie es sein soll, und sieht zugleich, was noch nötig ist, um es zu vollenden.

„Wenn es offenbar sein wird“, „*was wir sein werden*“ (1. Joh 3,2), wenn jedes einzelne Glied des *einen Leibes in Christus* mit einem Leib, gleichförmig „Seinem Leib der Herrlichkeit“ (PhiI 3,21) bekleidet sein wird, dann wird die Versammlung als Seine mit Ihm vereinigte Braut gesehen werden, als „Sein Leib, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (Eph 1,23). Dann wird das geistliche Haus oder „die Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,22), „die *heilige Stadt*, das neue Jerusalem“ sein, das auch „die Braut, die Frau des Lammes“ genannt wird. So wird ihre ewige Vollkommenheit geschaut werden. Die Frucht der Mühsal und der Liebe Christi wird vor den Augen der Menschen des Tausendjährigen Reiches offenbar, wie hernach vor den Bewohnern des neuen Himmels und der neuen Erde. (Vgl. Off 21 und 22 bis V. 5.)

Inmitten der gegenwärtigen Welt, die Christus verworfen hat und noch heute verwirft, kann die Versammlung Gottes nur Fremdling sein. Die neue Schöpfung, der sie angehört, ist ihrer ganzen Natur nach der alten entgegengesetzt. Die Versammlung ist nicht, wie leider manche zu glauben scheinen, ein Teil dieser Welt, und sei sie auch der vornehmste, wie sie meinen. Sie ist aus der Welt *herausgenommen* und befindet sich wegen ihres himmlischen Charakters zu ihr in Gegensatz, so wie es auch der Herr tat, als Er hienieden wandelte.

Sie ist nicht, das sei noch einmal gesagt, Kirche der Menschen, sondern sie ist „die Versammlung des lebendigen Gottes“ (vgl. 1. Tim 3,15).

Welche Aufgabe hat die Versammlung hienieden?

Wir kommen jetzt zu der Frage, warum die Versammlung hienieden gelassen, und zu welcher Tätigkeit sie berufen ist.

Man könnte auf diese Frage kurz antworten, dass die Versammlung auf der Erde ist, um Gott zu verherrlichen, indem sie Christus verherrlicht. Es ist die Berufung jedes einzelnen Christen, der Tempel des Heiligen Geistes zu sein; und die Berufung der Versammlung ist, die Behausung Gottes im Geist zu sein. Die Versammlung ist in der Welt gelassen, „damit jetzt den Fürstentümern und den Gewalten in den himmlischen Örtern durch die Versammlung kundgetan werde die mannigfaltige Weisheit Gottes“ (Eph 3,10). Sie hat Ewigkeitswert. „Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als was wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christus Jesu, auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen“ (Eph 3,20.21).

Gottes Weisheit wird heute schon durch die Versammlung den Bewohnern des Himmels kundgetan, den Gewalten und Fürstentümern. Im Tausendjährigen Reich wird die Herrlichkeit der Braut der ganzen Schöpfung geoffenbart werden.

Ein Zeugnis von dem Einssein sah der Herr Jesus vor Sich, als Er in Seinem Gebet in Johannes 17 bat: „auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Vers 21). In der Offenbarung dieser Einheit unter den Seinen sah der Herr eine so große Kraft, dass die Welt *glauben* würde. Wenn Er sie Sich Selbst verherrlicht darstellen wird, wird die Welt, werden sogar ihre Feinde sie sehen und anerkennen (Vers 23).

„Die Versammlung des lebendigen Gottes ist der *Pfeiler* und die *Grundfeste der Wahrheit*“ (1. Tim 3,15). Das ist ihre Bestimmung. Sie ist nicht die Quelle der Wahrheit; die Wahrheit kommt nicht von der Versammlung. Das Wort Gottes ist die Wahrheit, Jesus ist die Wahrheit, der Heilige Geist ist die Wahrheit, nicht aber die Versammlung. Die Versammlung hat die Wahrheit empfangen; und durch ihre Treue im Festhalten an der Wahrheit hält sie diese in der Welt aufrecht. Gott wohnt in der Versammlung, die Sein Haus ist, und die Wahrheit soll in ihr gesehen

werden, wie auf einer Säule getragen, wobei sie nicht dulden darf, dass die Wahrheit abgeschwächt, verändert oder vergessen wird.

Die Gläubigen zusammen sind ein heiliges *Priestertum* und werden aufgefordert: „Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen“ (Heb 13,15). Sie beten ihren Herrn an, wie es der Braut des „Herrn der Herrlichkeit“ (1. Kor 2,8) geziemt. Er selbst der Auferstandene, lobsingt Seinem Vater in ihrer Mitte. Und wiederum lobsingt die Versammlung durch Ihn Gott, dem Vater. Das ist der Inhalt wahren *Gottesdienstes*. „Ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christus Jesu“ (Eph 3,21). Die persönlichen Beziehungen der Seele zu Gott, wie kostbar sie auch sind, treten zurück vor einem solchen unschätzbaren *gemeinsamen* Dienst des Lobens und Dankens.

Im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes am Tisch des Herrn steht das Gedenken des Todes des Herrn. Das vom Herrn eingesetzte Gedächtnismahl mit den Zeichen Seiner Liebe, Brot und Kelch, ist der sichtbare Ausdruck der Erinnerung daran, dass Er Sein teures Leben hingegeben hat. „Dieses tut zu meinem Gedächtnis.“ (VgI. Lk 22,19.20; Mt 26,26–28; Mk 14,22–24; 1. Kor 10,16.17; 11,23–32.) Auch das ist ein, Zeugnis: Der Tod des Herrn wird verkündigt.

Zur Vergangenheit hingewandt, erinnert sich die Versammlung an das einmalige Opfer des Herrn; und den Blick in die Zukunft gerichtet, erwartet sie die *Wiederkunft des Herrn*. Ihr Vorrecht ist es, voll Liebe auszurufen: „Komm, Herr Jesus“, und zwar durch den Geist und gemeinsam mit dem Geist, der in ihrer Mitte ist (Off 22,20).

Das sind einige der herrlichen Aufgaben der Versammlung auf Erden. Es gibt zweifellos noch andere; doch müsste man dazu von allem sprechen, was die Seele an Ermunterung und Stärkung in der brüderlichen Gemeinschaft finden mag, deren Quelle in der Liebe des Herrn für die Seinigen liegt. Sie ist die Zuflucht für jeden, der, überdrüssig dieser Welt, den Frieden in der Gegenwart des Herrn sucht. Sie erkennt, bestätigt und unterhält die Arbeiter, die der Herr aussendet. Alle Briefe des Paulus zeigen uns, bis zu welchem Grad dieser tatkräftige Diener Gottes, obwohl er von niemandem abhängig war, mit dem geistlichen Beistand der Versammlung zu aller Zeit rechnete, und wie sehr er die materielle Fürsorge dankend anerkannte, womit man ihn umgab. Wie freut er sich über die Anteilnahme der Philipper am

Evangelium, und wie hoch rechnet er es an, dass der Wandel der Thessalonicher seiner eigenen Predigt an allen Orten Kraft gab!

Der hohe Wert ihrer Vorrechte

Wenn wir von den Aufgaben der Versammlung, die ihr durch ihre Stellung gegeben sind, sprechen, so müssten wir eigentlich *Vorrechte* sagen. Die Heiligen des Alten Testamentes kannten solche nicht; denn bevor diese Schatzkammer sich öffnete, musste Christus verherrlicht sein. Sie hatten weder Anteil an dem einen Leib noch an der einen Hoffnung der Berufung. Jetzt aber: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (Eph 1,3).

Die Versammlung ist errichtet, damit sie, die himmlischen Segnungen genießend, diese zurückstrahlt und deren Wohlgeruch verbreitet. Dies geschieht durch das gemeinsame Zeugnis, wodurch sie ihr Haupt ehrt, welches ihr geliebter Herr ist, der Urheber ihres Heils und der einzige Mittelpunkt ihres Zusammenkommens. Indem sie Ihn dadurch bekannt macht, übt sie eine fortwährende Evangelisation aus.

Die Hilfsquellen der Versammlung

Um die Vorrechte zu genießen und das Zeugnis mit Wirksamkeit zu geben, ist die Versammlung durch die Gnade Gottes mit allen Hilfsmitteln versehen, so wie auch der einzelne Gläubige nicht sich selbst überlassen ist.

Diese Hilfsquellen sind unerschöpflich. Sie entspringen „der mannigfaltigen Gnade Gottes“ (1. Pet 4,10). Die Autorität des Herrn in Wirklichkeit anerkennen, den Heiligen Geist, der zur Verherrlichung des erhöhten Herrn gesandt ist, ungehindert wirken lassen, dem Wort gehorchen: das muss zu aller Zeit und überall genügen.

Der verherrlichte Christus gibt in Gnaden alles, was nötig ist, jede Darreichung zum Dienst, um die Versammlung aufzuerbauen und zu nähren. Nach Epheser 4,8 werden die Gaben von dem erhöhten Herrn gegeben und nach 1. Korinther 12 durch den Heiligen Geist ausgeteilt. So ist es von Anfang an gewesen, und so wird es sein bis zum Ende der Geschichte der Versammlung auf der Erde. Christus wird bei

Seiner Verherrlichung zeigen, wie treu Er sich mit der Versammlung, die Er geliebt, beschäftigt hat.

Gegen diese göttliche Tätigkeit entwickeln Satan und die Welt alle erdenklichen Angriffe, um zu zerstreuen, zu zerstören und zu verderben. Das verursacht dem Christen einen beständigen Kampf. Die Versammlung verfügt aber über eine besondere Waffe, um bewahrt zu bleiben. Das ist die ihr verliehene *Autorität*.

Von dieser lesen wir Matthäus 18,17–20. Der Geist Gottes hat Vorsorge getroffen für die Ordnung und den Frieden unter den Kindern Gottes, den Brüdern. Nach Vers 20 ist die Gegenwart des Herrn in der Mitte der Versammlung zugesagt, die ihr Macht gibt, zu binden oder zu lösen.

In 1. Korinther 5 wird die Autorität der Versammlung noch umfassender und erhabener dargestellt. Dort handelt es sich darum, den *alten Sauerteig* der Sünde auszufegen, damit eine neue Masse werde. Mit anderen Worten: Die Versammlung, die gehalten ist, sich vom Bösen zu reinigen, soll eine Zucht ausüben, die sogar bis zum Ausschluss dessen geht, der das Böse verübt hat. Aber, wie in Matthäus 18, ist die der Versammlung gegebene Autorität auf die Gegenwart des Herrn (1. Kor 5,4) und auf die Kraft Seines Namens gegründet. Die apostolische Machtvollkommenheit ist dort mit der Versammlung vereinigt, die wiederum durch die Macht des Hauptes des Leibes, des Herrn Jesus Christus, geleitet wird. Die Zucht wird in Seinem Namen, also von Seiten des Herrn ausgeübt; nicht etwa nach der Art eines menschlichen Gerichts, sondern mit dem Ziel, indem man die Liebe im Auge behält.

Die Verantwortung der Versammlung Gottes

Diese erhabenen Vorrechte sowie die mächtigen Hilfsquellen, die diejenigen der alttestamentlichen Zeugen weit übersteigen, legen der Versammlung eine Verantwortung auf, die viel größer ist als irgendeine andere.

Die allgemeine Christenheit aber, zu der sich die so schön aus Gottes Hand hervorgegangene Versammlung entwickelt hat, hat dem, was von ihr erwartet wurde, nicht entsprochen, sie hat die ihr geschenkten Hilfsmittel bald vernachlässigt, sie nicht anzuwenden vermocht. Damit hat auch sie bewiesen, dass der Mensch nicht imstande ist, das, was Gott ihm anvertraut, unbeschädigt zu erhalten. Der Schatz, den die Versammlung besaß, war viel kostbarer als irgendein anderer, aber sie hat ihn

aus den Händen fallen lassen. Es ging um den Namen des verherrlichten Christus, und es handelt sich ohne allen Zweifel auch weiterhin um diesen Namen, bis Gott am Ende alle Herrlichkeit zurückgegeben wird, der trotz unserer Untreue seine Ratschlüsse in Christus erfüllen wird. In Ihm allein wird Gott „Sein Wohlgefallen an den Menschen“ (Lk 2,14) finden. Und solange die Geschichte der Versammlung auf der Erde nicht abgeschlossen ist, hat jeder, dem die wahren Interessen Christi am Herzen liegen, für sich selbst die Aufgabe, mit Aufrichtigkeit zu suchen, wo der Weg der Treue ist.

2) Was die Menschen aus der Versammlung Gottes gemacht haben

Im Anfang

Die Bildung der Versammlung Gottes begann am Pfingsttag, als die Gläubigen alle an einem Ort beisammen waren. „Und plötzlich kam aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Wind, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden Einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt“ (Apg 2,1–4). Die zerteilten Zungen sprechen von einem neuen Zeugnis, bestehend aus Juden und Heiden. Das seitherige Zeugnis bestand nur aus Israel; es wurde nun beiseite gesetzt und die Versammlung eingeführt. Gott jetzt in uns, nicht weiter nur für uns. In dem Feuer der zerteilten Zungen ist zunächst Gericht zu erkennen, das an Ihm, dem allein Reinen, Fleckenlosen vollzogen wurde, auf Grund dessen sich Gottes Gnade erweisen kann. Als erster erhielt Petrus die Macht, das Evangelium zu predigen, und verkündigte die Auferstehung Jesu und Seine Herrlichkeit. Jedoch zeigte sich die Versammlung in ihrem eigentlichen Charakter erst infolge der dem Apostel Paulus gegebenen und von ihm verkündigten Offenbarungen, und zwar in dem Maß, wie die gute Botschaft sich unter den Nationen ausbreitete, nachdem die Juden (als Gesamtheit) „in Bezug auf sich selbst den Ratschluss Gottes wirkungslos“ gemacht hatten (Lk 7,30). Paulus *sonderte* die Jünger ab von denen, die nicht glaubten. (Vgl. Apg 19,9.) Das Geheimnis des *einen* Leibes, der alle umfasst, die Fernen wie die Nahen, Heiden wie Juden, die von Herzen an Jesus Christus glauben, und die alle durch ein *einen* Geist Zugang zum Vater haben, war im Alten Testament nicht

geoffenbart. Diese Wahrheit war außer in prophetischen Andeutungen und einigen Vorbildern in den heiligen Schriften des Alten Testamentes nicht mitgeteilt. Ihre Kundmachung blieb dem Apostel Paulus vorbehalten.

Es ist nicht unsere Absicht, dem Leser die Geschichte der Versammlung auf der Erde ausführlich vor Augen zu führen. Was das Wort darüber berichtet, genügt, um den Beginn dieser Geschichte zu verstehen und ihren weiteren Verlauf voraussehen zu können. Die Apostelgeschichte und die Briefe des Apostels Paulus, wie auch des Petrus, Jakobus, Johannes künden im Voraus schon den Verfall an, aber sie zeigen auch deutlich, wie der *Verfall* weithin schon eingetreten war.

Jedes Böse, das sich in der Folge entwickelt hat, und das wir auch heute noch feststellen, war damals bereits in seinen wesentlichen Zügen sichtbar. In den allerersten Tagen hatte die Versammlung zu Jerusalem die Charakterzüge Christi widergestrahlt: die Gläubigen zeigten die Einheit des Geistes, „sie verharrten in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (Apg 2,42). Die Liebe, die Frucht des Geistes (Gal 5,22), wirkte mächtig unter ihnen, so dass sie „alles gemeinsam hatten“. Sie waren ein Herz und eine Seele. Aber dieser glückliche Anfang wurde bald getrübt. Die Habsucht und die Lüge, die Vernachlässigung der Witwen und das daraus entstehende Murren wurden ohne Zweifel noch im Zaum gehalten, denn der Heilige Geist wirkte mit großer Macht. Doch blieb es so nur eine Zeitlang, selbst in Jerusalem. (Vgl. den Brief des Jakobus.) Den gläubigen Juden wurde es schwer, die Gläubigen aus den Nationen als gleichberechtigt anzuerkennen, und beinahe wäre daraus eine Spaltung entstanden. Falsche Brüder schlichen sich in die Versammlung ein. (Vgl. den Brief an die Galater und die Briefe von Judas und Johannes.) Böse Lehrer mit jüdischen, gnostizistischen[1]) oder rationalistischen Lehren richteten große Verwirrungen an. Christen wandten sich vom Kreuz weg und verfolgten ihre eigenen Interessen. (Vgl. die Briefe an die Philipper und an Timotheus.) Der Gefangene Paulus wird fast von allen verlassen. Er macht zwar auf die bösen Zeiten der letzten Tage aufmerksam, aber der Anfang davon zeigte sich schon. Johannes schreibt, dass der Geist des Antichrists bereits da sei, und dass es die „letzte Stunde“ sei.

[1] Gnostiker: religiöser Schwärmer; Rationalist: Vernunftmensch.

Von den Aposteln bis zu unserer Zeit

Seitdem haben mehr als neunzehnhundert Jahre leider auf alle Weise die Tatsache bestätigt, dass der Mensch stets verdirbt, was Gott ihm anvertraut.

Wohl hat Gott geduldig einen Zeugen nach dem anderen erweckt, oft eine glückliche Umkehr bewirkt und überall Seine Gnade verherrlicht. Er hat Sich immer als treu erwiesen und tut es noch heute. Das Wort ist uns unversehrt erhalten geblieben und wird weiter verbreitet. Das Evangelium wird fast in der ganzen Welt verkündigt, und Seelen kommen überall zur Bekehrung.

Aber die Kinder Gottes sind zerstreut worden, weil „verderbliche Wölfe zu ihnen hereinkamen, die der Herde nicht schonten". Männer aus euch *selbst* sind aufgestanden, „die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her". Es hat sich alles erfüllt, was der Apostel Paulus den Ältesten der Versammlung von Ephesus am Strand von Milet vorausgesagt hatte. (Vgl. Apg 20,17–35.) Die Autorität des Meisters ist im großen Ganzen unter die Füße getreten, sogar geleugnet worden. Sie erkennen nicht mehr die Stimme des guten Hirten. Heute ist es soweit, dass sie „die *gesunde Lehre* nicht ertragen, sondern sich selbst Lehrer aufhäufen nach ihren eigenen Lüsten, indem es ihnen in den Ohren kitzelt". (Vgl. 2. Tim 4,3.) Sie haben die Ohren von der Wahrheit abgekehrt und sich zu Fabeln gewandt (Vers 4).

Das ist das Bild der heutigen allgemeinen Christenheit. Das „große Haus" (2. Tim 2,20) hat der Welt die Tür weit geöffnet und erlaubt ihr, in ihm zu herrschen. Die falschen Baustoffe der Menschen: Holz, Heu, Stroh (1. Kor 3,12) haben sich überall mit den „lebendigen Steinen" (1. Pet 2,5) vermengt, und die Verderber des Tempels Gottes (1. Kor 3,17) sind ohne Zahl. Menschen, die nicht einen Funken göttlichen Lebens offenbaren, werden Christen genannt. Gläubige und Ungläubige sind nach den Grundsätzen menschlicher Vereinigungen zusammengeschlossen. Das Unkraut hat sich immer mehr mit dem Weizen vermischt.

Die Schrift hat es uns vorausgesagt; deshalb wundern wir uns nicht darüber. Die sieben Sendschreiben der Offenbarung (Kap. 2 und 3) geben uns ein prophetisches Bild von der stetigen Abwärtsentwicklung der Kirche, die zuletzt mit jenem „großen Haus" verglichen wird. Wir sehen, wie die Wirklichkeit der Vorhersage aufs

Genaueste entspricht. Müssen wir uns damit abfinden? Gott bewahre uns! In jedem Zeitabschnitt des Offenbarungsbildes der Kirche gab es „Überwinder“, solche, die den Glauben an Ihn, den geliebten Herrn Jesus, hochhielten und treu bewahrten. Er selbst, der große Überwinder, wird, trotz Satans List und Tücke, bis zum Ende hin sich Seine treuen Zeugen erwecken und bewahren. Die Menschen hätten das *Werk Gottes* längst vollständig und bis zur Unheilbarkeit zerstört, wenn es nicht eben *Sein Werk* wäre, das nicht untergehen kann. Ihm sei Dank! Er ist durch Seinen Geist unentwegt an der Arbeit, um auf dem *einen* Grunde, „der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“, Sein Werk zu vollenden. Auf diesem Grund „wächst der ganze Bau, wohl zusammengefügt, zu einem heiligen Tempel im Herrn, in dem Jesus Christus selbst Eckstein ist“ (Eph 2,20–22; 1. Kor 3,11).

Christenheit und Kirche

Wie groß auch die gegenwärtige Verwirrung sein mag, eine Gewissheit ermuntert uns: Gott hat auf Erden, heute wie damals, eine große Schar Seiner Kinder, Erlöste Christi, welche heute wie damals, alle zusammen die Versammlung Gottes bilden, die bleibt. Es gibt noch auf Erden einen Leib Christi, die Gesamtheit derer, die als Wiedergeborene durch den Heiligen Geist lebendig mit Ihm verbunden sind.

Darin ist keine Veränderung eingetreten, weder in der Weise, wie man ein Kind Gottes wird – Kinder Gottes sind solche, die an Seinen Namen glauben (Joh 1,12) –, noch in der Weise, wie Christus die Versammlung, die Sein Leib ist, nährt und pflegt (Eph 5,29.30). Halten wir den Gedanken fest, dass genau wie in den Tagen der Apostel die Versammlung Gottes immer noch aus allen wahren Gläubigen besteht, ob sie sich nun katholisch, evangelisch oder anders nennen. Diese wahren Gläubigen sind zahlreicher, als wir denken mögen. Für Christus und vor Gott ist ihre Einheit so wirklich wie je. Hüten wir uns, diese Gläubigen in unseren Herzen voneinander zu trennen, und gebrauchen wir die Bezeichnung „Versammlung Gottes“ nie, ohne dabei an alle Erlösten des Herrn zu denken.

Wo aber ist die Versammlung Gottes praktisch zu finden? Es ist nach allem Vorhergesagten klar, dass wir ihr Gesamtbild heute vergeblich suchen. Es ist seit langer Zeit verloren gegangen. Schon in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Versammlung Gottes, noch bei Lebzeiten der Apostel, war es nicht mehr möglich,

alle, die ihr in Wahrheit angehörten, genau aufzuzählen. Deshalb sagt Paulus in 2. Timotheus 2,19: „*Der Herr* kennt, die sein sind". Millionen von Menschen, die nie göttliches Leben gezeigt haben, sind „Als Christ" getauft worden, aber es war nur „eine *Form* der Gottseligkeit" (2. Tim 3,5), und viele wahre Gläubigen sind in zahlreiche christliche Gruppen und Benennungen zerstreut und in Verbindung mit Unbekehrten gebracht worden.

Man macht Anspruch auf den Namen „Christ", wie auch darauf, einer christlichen Kirche anzugehören, obwohl in dieser letzteren Unbekehrte auch als Christen behandelt werden. Das ist schlimmste Entheiligung des Namens Gottes. Gott ist heilig, und Er lässt Seinen Namen nicht ungestraft missbrauchen (oder zu Eitlem aussprechen). (Vgl. 2. Mose 20,7.) Auf den Menschen, der bekennt, zur Kirche Christi zu gehören, legt Gott unnachsichtig die volle Verantwortung, die damit in Verbindung steht. Den großen christlichen Organisationen in einer Welt, die sich „christlich" nennt, ruft der Herr, dessen Augen wie eine Feuerflamme sind (Off 1,14), zu: „So werde ich euch nun als meine Versammlung betrachten, deren Tun und Lassen ich ins Gericht bringen muss" (Lies Off 2 und 3). Er sagt: „Ich kenne deine Werke", und Er fragt: „Wo ist der Glaube, die Liebe, die Hoffnung? Was hast du aus meinem Worte gemacht? Wie hast du meinen heiligen Namen behandelt, dessen du dich rühmst? Was hast du aus meiner Gnade, was aus meinem Gedächtnismahl gemacht? Wem bist du hienieden nachgejagt?"

Noch wartet Seine Geduld. Werden wir nicht gerührt, wenn wir sehen, mit welcher Langmut Er zu Sardes und Laodizea spricht: „Gedenke nun…" „rate ich dir… Ich überführe und züchtige, so viele ich liebe" (Off 3,3.18.19). Er betrachtet diese Christenheit als das, was sie sein will, als Trägerin eines christlichen Bekenntnisses. Sie bedenkt nicht, wie ernst dies ist. Er aber ist der treue und wahrhaftige Zeuge (Off 3,14), und „Er bleibt treu, wenn wir untreu sind, denn er kann sich selbst nicht verleugnen" (2. Tim 2,13). Er hat sich während des ganzen Verlaufs ihrer Geschichte mit der Versammlung beschäftigt, wie wir in den schon erwähnten Sendschreiben lesen, indem Er lobte, was gut war, und die Treuen ermunterte, aber auch tadelte, was Er nicht anerkennen konnte, ja, was verderbt war. Es wurde erfüllt, was wir in 1. Pet 4,17a lesen: das Gericht fing an am Hause Gottes, und es ist bis auf den heutigen Tag durchgeführt worden. Noch sucht der Herr die Letzten, die Er liebt, aus dem großen Haus der gegenwärtigen allgemeinen Christenheit, die

von Ihm entfernt ist, zu überführen und für Sich zurückzugewinnen. Wenn diese Seiner Schar hinzugefügt sind, wird Er die Seinen zu Sich aufnehmen. Wenn der Bräutigam die Braut in den Himmel entrückt haben wird, dann wird die Untreuen, „die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen“ (1. Pet 4,17b), die, welche „die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden“ (2. Thes 2,10b), das ihnen oftmals angekündigte Gericht treffen. Dann hat der Herr die untreue Kirche, „die große Hure“, aus Seinem Munde ausgespien. Sie hatte sich lange widerrechtlich den herrlichen Namen der Braut Christi zugeschrieben, bis sie zu der inhaltlosen Schale geworden war, die Ihm einen widerlichen Geschmack bereitete. (Vgl. Off 3,16.) Bis dahin erträgt der Herr in Seiner Langmut sogar entsetzliche Dinge. Weil jedoch auch diese Gnade missachtet wird, wird ein umso strengeres Gericht die Folge sein. In dem Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14–30) spricht der Herr dem bösen Knecht nicht die Eigenschaft des Knechtes ab, aber Er bestraft ihn mit der ganzen Strenge, die dem „ unnützen Knecht“ zukommt.

So ist heute einerseits die wahre Kirche Gottes, das Werk Seiner Hand, äußerlich nicht mehr zu unterscheiden und anderseits ist die bekennende Kirche, ein Werk von Menschenhand, noch nicht ihres Namens entkleidet.

Wir dürfen uns nicht durch diese Erscheinungen verwirren lassen. „Der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: ‚*Der Herr* kennt, die sein sind‘; und: ‚Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!“ (2. Tim 2,19). Der Gläubige kann unbekümmert sein. Der Herr wird keinen der Seinen, die Er alle kennt, vergessen oder versäumen. Auf der anderen Seite – und hier haben wir die Verantwortung des Gläubigen – wird von ihm Gehorsam der Schrift gegenüber verlangt, und er wird aufgefordert, „von der Ungerechtigkeit abzustehen, sich vom Bösen wegzuwenden“.

Soll man sich nun zurückziehen, um allein zu bleiben? Ganz gewiss nicht! Der Herr tut denen, die Ihn lieben und Ihm gehorsam sein möchten Seine Wege kund (Ps 103,7) und führt sie „in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen“ (Ps 23,3). Darum weist Er sie an, „abzustehen“, keine Verbindung zu haben mit dem, was Seinen Namen verunehrt; das sind alle menschlichen Einrichtungen, Satzungen und Gebräuche. Er fordert die Seinen auf, „nach Gerechtigkeit zu streben, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die Ihn, den Herrn, anrufen aus reinem Herzen“ (2. Tim 2,22). Gott weiß sich zu jeder Zeit einen gläubigen Überrest zu erhalten, dem

Er Sich in Seiner wunderbaren Liebe und herablassenden Gnade offenbaren will; sei seine Zahl auch noch so klein, Seine Verheißung bleibt ungeschmälert bestehen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen (oder zu meinem Namen hin), da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20). Sind die Gläubigen, die an einem Orte in Seinem Namen versammelt sind, auch auf diese geringste Zahl zusammengeschmolzen, obwohl sie natürlich weit davon entfernt sind, sich als die Gesamtheit der Kirche Christi zu betrachten – der Herr macht Seine Verheißung wahr, dass Er unter ihnen sein will mit Seinem Geist und Seinen Gaben. Sie sind anerkannt von Ihm, der, wie wir in Zephanja 3,12 lesen, mit dem elenden und armen Volk ist, das auf den Namen des Herrn vertraut, wie damals in Israel, so auch heute unter denen, die Ihn anrufen aus reinem Herzen.

Wir haben es für nötig gehalten, diese allgemeinen Gesichtspunkte vorauszuschicken, bevor wir den gegenwärtigen Zustand der Dinge näher betrachten.

3) Was ist bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge zu tun?

Die verschiedenen christlichen Gemeinschaften

Die Gemeinschaften in der heutigen allgemeinen Christenheit kann man in drei Hauptgruppen einteilen.

Die beiden ersten Gruppen nennen sich offiziell „Kirche“. Es sind organisierte Gemeinschaften mit Satzungen und Ordnungen. Sie haben eine Geistlichkeit, die von den einfachen Gläubigen unterschieden ist. Hierin gleichen sich die beiden Gruppen.

a) Die Kirchen mit katholischem Bekenntnis

Die römische Kirche behauptet, die Kirche zu sein, die einzige, die es gibt. Sie nimmt für sich das Recht in Anspruch, die katholische Kirche, das heißt die Universalkirche, zu heißen. Den gleichen Anspruch stellen aber auch die großen orientalischen Kirchen, die den römischen Papst nicht anerkennen. Außerhalb von diesen stehen die von ihnen sogenannten „Ketzer“. Im besten Falle gibt man zu, dass diese, wenn sie guten Glaubens sind, an der Seele der Kirche teilhaben; aber man spricht ihnen die Zugehörigkeit zur Kirche ab. Diese katholischen Kirchen glauben, dass sie, und nur sie allein, die ganze christliche Kirche bilden, und dass die anderen, die Abtrünnigen, in ihren Schoß zurückkehren müssen. Sie behaupten – und das ist ihnen sehr wichtig –, dass sie, die Kirchen, zur Erlangung des Heils unbedingt nötig seien; denn ihnen sei durch die Verwaltung der Sakramente die Austeilung der

göttlichen Gnade verliehen, und dazu sei die Geistlichkeit mit übernatürlicher Macht ausgestattet, die seit den Aposteln durch die „Priesterweihe“ auf sie übertragen werde.

Es ist nicht unsere Absicht, ihre Lehren hier weiter zu erläutern oder sie gar zu widerlegen. Die Feststellung wäre nicht schwierig, dass diese hochgepriesene Einheit in Wirklichkeit eine Unzahl von verschiedenen Auslegungen und Formen aufweist. Wir müssen aber mit allem Nachdruck hervorheben, dass die Schrift nimmermehr die Versammlung als einen Organismus bezeichnet, der das Heil vermittelt. Sie erkennt vielmehr nur einen aus Gläubigen bestehenden Organismus an, der in Abhängigkeit von oben die Versammlung verwaltet. Das ist ein grundsätzlicher Unterschied.

b) Die protestantischen Kirchen

Die andere Gruppe, die sich „Kirche“ nennt, ist eine religiöse Organisation, die sich hauptsächlich seit der Reformation von der vorher genannten Gruppe getrennt hat, um voneinander unabhängige Kirchen aufzurichten, unterschieden von dem übrigen Teil der Christenheit. Man könnte sie deshalb *Teilkirchen* nennen, denn jede umfasst nur einen Teil der Gesamtheit der Gläubigen. Ob sie nun national sind oder nicht, das ändert nichts an ihrem Grundsatz. Sie erkennen zum größten Teil an, was man „die unsichtbare Kirche“ nennt, gegründet auf Christus, deren Glieder Gott allein kennt. Aber sie halten es für notwendig, nach bestem Können und entsprechend den verschiedenen Zeiten und Ländern Gemeinschaften zu bilden, um Anhänger in möglichst großer Zahl zu sammeln, sie zu belehren und zur Feier des Gottesdienstes zu führen. Die Grundlage ihres Zusammenschlusses ist dieses oder jenes Glaubensbekenntnis; die Gläubigen werden als Mitglieder eingeschrieben. Man kann wohl behaupten, dass diese Kirchen die Zersplitterung verewigen. Jede Kirche hat ihr Eigenleben; gleichwohl erkennen sie auch außerhalb ihrer Grenzen andere als wahre Christen an. Was auch der persönliche Wandel ihrer Priester, ihrer Prediger oder ihrer Anhänger sei, ein Wandel, der oft untadelig ist, so verneint doch ihr kirchlicher Grundsatz, welcher der eines „Systems“ ist, in Wirklichkeit die Einheit aller Christen.

Die beiden erwähnten Gruppen – die eine nimmt die Einheit für sich allein in Anspruch, die andere zerschlägt sie – bestehen aus einer Mischung von wahren Christen und bloßen Bekennern. Der Taufe wird die Bedeutung der Einführung in die Christenheit zugesprochen, und die erste Teilnahme am Abendmahl führt in alle Rechte der betreffenden Kirche ein.

c) Die Gläubigen außerhalb des Lagers

Zur dritten Hauptgruppe gehören Christen, die von den vorher geschilderten ausgegangen sind, um sich gemäß den Belehrungen des Wortes Gottes zu versammeln, ohne Geistlichkeit und ohne besondere Satzungen, aber im Namen des Herrn Jesus. Wahrscheinlich hat es solche zu aller Zeit gegeben. Aber als der Geist Gottes vor mehr als hundert Jahren wehte und die Versammlung zum Bewusstsein der nahen Ankunft ihres Bräutigams wachrief, wurde in vielen Seelen die Frage geweckt: Wo befindet sich die wahre Kirche in der gegenwärtigen Verwirrung?, und so wurden sie dahin geführt, aus allen kirchlichen Lagern hinauszugehen zu Christus hin. Diese gleichen der Versammlung in Philadelphia.

Doch der Feind, der nie rastet, ist unter den Gläubigen tätig gewesen, und es ist ihm gelungen, so viel Verwirrung anzurichten, vor allem dadurch, dass der Mensch eine Vielzahl von christlichen Gemeinden ganz nach seinem Ermessen bildete, ohne zu beachten, dass der Heilige Geist nur eine Gemeinde, das ist die Versammlung des lebendigen Gottes, gegründet hat, zu der alle wiedergeborenen Christen gehören.

Wir können überzeugt sein, dass es immer einen Pfad gibt, den „kein Auge gesehen“ und der in keines Menschen Herz gekommen ist, den Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben (vgl. 1. Kor 2,9); und dieser Pfad ist für den, der dem Wort Gottes *gehorsam* sein möchte, nicht schwer zu finden.

Gott erträgt noch immer die Christenheit, und wir haben mit den Hilfsquellen und Anweisungen, die Er uns gibt, voranzuschreiten, ohne von einer Wiederherstellung zu träumen, die, wie oben gesagt, der Belehrung durch die Apostel widersprechen würde. Es würden ja überhaupt die wichtigsten Grundlagen fehlen: die Apostel und die Zeichen, die ihrer Predigt in jener Zeit folgten. Die Apostel haben den Grund zum Bau des Hauses Gottes gelegt (1. Kor 3,10; Eph 2,20). Sie haben ihre Aufgabe erfüllt, und es ist nirgends in der Schrift die Rede davon, dass jemand an ihre Stelle

treten sollte. Es war Sache der Versammlung, treu zu bleiben. Sie hat versagt. Die Anfangszustände im Hause Gottes werden nicht wiederhergestellt. Darum, wenn wir sagen, dass wir uns wie die ersten Christen versammeln, ist das nicht in vollem Umfang richtig.

Was bleibt uns aber?

Was die heutigen Christen zu tun haben ist dasselbe was den ersten Christen geboten war: dem Wort zu gehorchen. Es ist das ganze Wort Gottes, das wir heute in Händen haben; das Wort, das uns entsprechend der göttlichen Eingebung überliefert ist. Der Grund, der gelegt ist, ist unerschütterlich, und wir müssen auf diesem Grund, d. h. auf Christus selbst, stehen, auf dem Christus der Evangelien wie der Briefe, auf der Lehrgrundlage der Apostel. Wir können nicht auf einer Grundlage von menschlichen Gedanken, theologischen Lehrsätzen oder philosophischen Systemen aufbauen. „Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1. Kor 3,11). Gott hat nie aufgehört zu wirken, Christus fährt fort zu bauen, und das geistliche Haus in 1. Petrus 2,5 wird weiter aufgebaut bis zu seiner Vollendung. Gleichzeitig ist das auf der Erde sichtbare Haus der Verantwortung des Menschen übergeben (1. Kor 3,12.13). Ob der Diener will oder nicht will, er baut darauf. „Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut“ (1. Kor 3,10), mit welchen Baustoffen, nach welcher Anweisung und mit welcher Kraft. Wird unsere Arbeit die Probe im Feuer bestehen?

Sollen wir uns durch die Aufgaben, die dem Gläubigen gestellt sind, etwa entmutigen lassen? Lasst uns eingedenk sein, dass uns jederzeit drei große unveränderliche Hilfsquellen zur Verfügung stehen:

- die Person Jesu, der Mittelpunkt unseres Zusammenkommens, das Wort Gottes und
- der Heilige Geist, der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (2. Tim 1,7).

Es ist oft daran erinnert worden, dass Haggai gesandt wurde, die Treuen zu ermutigen, das Haus des Herrn zu bauen. Dieses Haus war gewiss nicht dem Tempel Salomos gleich; aber zu ihm gehörte der Altar, der auf der ehemaligen Stelle stand. Haggai rief den Juden zu: „Seid stark, alles Volk des Landes, … denn *ich* bin

mit euch… Das Wort… und *mein* Geist bestehen in eurer Mitte“ (Kap. 2,4 und 5). Wie viel mehr werden diese göttlichen Hilfsquellen für die Gläubigen der jetzigen Zeit, wenn sie gehorsam sein wollen, wirksam bleiben! Sie stehen uns wie in den Tagen der ersten Christen zur Verfügung und werden nie fehlen, solange die Kirche auf der Erde sein wird. „Seid stark… spricht der Herr, und arbeitet!“ (Hag 2,4).

Die unveränderlichen Merkmale einer Versammlung Gottes

Bezüglich unseres Zusammenkommens werden wir ermahnt, es nicht zu versäumen, sondern einander zu ermuntern, und das umso mehr, je mehr ihr den Tag näherkommen seht (Heb 10,25).

Wir dürfen überzeugt sein, dass die Aufgaben, die der Herr Seiner Versammlung gestellt hat, und die Vorrechte, die Er gibt, zu aller Zeit dieselben sind. Wenn auch die Versammlung die ihr anvertraute Sendung nicht erfüllt hat, so sind wir heute keineswegs von der Aufgabe entbunden Christus zu verherrlichen, von der Einheit Seines Leibes zu zeugen und den Herrn zu erwarten.

Damit diejenigen, die zum Namen des Herrn zusammenkommen, die Charakterzüge der Versammlung Gottes tragen, ist es unerlässlich, dass jeder durchdrungen ist von dem, was der Herr von ihm erwartet. Sie kommen als „Versammlung Gottes“ zusammen. Auf ihre Zahl kommt es nicht an, vielmehr auf den Charakter ihres Zusammenkommens, nicht die Zahl, sondern der Geist, in dem sie zusammenkommen, ist entscheidend.

Welche Charakterzüge muss nun ein Zusammenkommen haben, um als „Versammlung Gottes“ anerkannt zu werden? Mir scheinen vor allem die folgenden unerlässlich zu sein.

- Nur Gläubige (Bekehrte) können teilhaben (2. Kor 6,14–18);
- sie sind versammelt im Namen des Herrn Jesus (Mt 18,20); sie erkennen einzig und allein die Autorität des Herrn Jesus an (Off 1,1);
- sie kennen keine andere Leitung als die des Heiligen Geistes (1. Kor 12,4–13);
- sie sind der Unterweisung des ganzen Wortes unterworfen;

- sie dulden wissentlich nicht, dass der Name des Herrn mit Bösem in Verbindung gebracht wird (1. Kor 5,5–8; 2. Tim 2,20–22).

Diese Merkmale können nur vorhanden sein, wenn die Herzen erfüllt sind von der „Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben“ (1. Tim 1,5). Nur äußerlich seinen Platz in der Versammlung einnehmen, ist wertlos.

Welche Stellungnahme folgt aus diesen Charakterzügen?

Es kann nicht anders sein, als dass die Stellung, die sich für den Gläubigen aus der Beobachtung obiger Schriftstellen ergibt, von den übrigen nicht verstanden und falsch beurteilt wird, und sie hat auch nur Wert im treuen Gehorsam gegen das Wort, in der Demut und in einer aufrichtigen Liebe zu allen Gläubigen.

Folgt der Gläubige diesen Zügen, so befindet er sich naturnotwendig außerhalb der vorher besprochenen beiden ersten Gruppen von christlichen Kirchen, da die eine den Anspruch, und zwar zu Unrecht, erhebt, allein die Kirche zu sein, und die andere die Einheit der Kirche bewusst zerschlägt. Denn es handelt sich darum, die Einheit der gesamten Kirche Christi anzuerkennen und darzustellen, und zugleich sich von den Systemen der beiden genannten Gruppen wie allen menschlichen Benennungen zu trennen, obgleich Glieder des Leibes Christi sich in ihnen befinden mögen.

Der Grundsatz eines solchen Zusammenkommens ist der der Einheit des Leibes Christi; er ist der Einzige, der bezüglich der Kirche im Wort zu finden ist. Dieser Einheit wird am Tisch des Herrn Ausdruck gegeben gemäß 1. Korinther 10,16.11. Alle Gläubigen nehmen teil an dem *einen* Brot; sie alle sind zusammen *ein Brot*, *ein Leib*. Ob alle anwesend sind oder nicht, schmälert für die, die gegenwärtig sind, nicht das Vorrecht, sich mit allen Gläubigen verbunden zu wissen. Der Tisch des Herrn ist nicht nur für die, welche gerade an ihm Platz nehmen, sondern für alle wahrhaft Gläubigen. Jedoch kann es nur der *Tisch des Herrn* sein, an dem *Seine* Rechte und Satzungen beobachtet werden; andernfalls handelte es sich um das Zusammenkommen am Tische einer Sekte oder eines abgetrennten Bekenntnisses und somit nicht um die Darstellung der Einheit des Leibes Christi. *Alle* Gläubigen sollten an diesem Tisch Platz nehmen, und die, welche sich um Ihn versammeln,

sollten Schmerz darüber empfinden, dass die Plätze derer, die fern bleiben, sich vielmehr einem anderen zuwenden, leer sind. Wenn wir von einem Bekehrten sagen, dass er „seinen Platz einnehmen“ will, so ist dieser Ausdruck durchaus richtig. Doch sind wir nicht berechtigt zu sagen, dass wir zu dieser oder jener Versammlung gehören in dem Sinn, dass wir darunter eine von anderen örtlichen Versammlungen unabhängige Gemeinschaft verstehen. Wir zweifeln nicht daran, dass viele Christen sich an dem Abendmahl erfreuen zum Gedächtnis des Todes des Herrn, unter welchem Bekenntnis dies auch geschieht. Aber „der Tisch des Herrn“ kann nur auf der Grundlage der Einheit des Leibes Christi beruhen, zu dem alle Kinder Gottes mit gleichem Recht gehören.

Es folgt weiterhin daraus, dass die örtlichen Versammlungen da, wo der Tisch des Herrn nach den genannten Grundsätzen besteht, gemeinsam verantwortlich sind, denn sie alle befinden sich in derselben „Gemeinschaft des Blutes und des Leibes des Christus“ (1. Kor 10,16). Solches Zusammenkommen ist der jeweilige Ausdruck in jeder örtlichen Versammlung, die eingeschlossen ist in die große Einheit der Versammlung Gottes auf der ganzen Erde. Der Apostel wandte sich an „die Versammlung in Korinth“, in Ephesus usw., wie wenn er zur gesamten Versammlung Gottes spräche.

Die Versammlung hat die Aufgabe, den Tisch des Herrn vor jeder Verunreinigung zu schützen. Hierzu hat sie die Autorität des Herrn empfangen. Weil Er gegenwärtig ist, ist sie fähig, diese Aufgabe zu erfüllen.

Man wird einwenden: Ihr behauptet also, dass ihr eine Zusammenkunft von Gläubigen seid, die in der praktischen Ausübung des Zusammenkommens am Tisch des Herrn vollkommen sind? Wir antworten darauf, dass wir dies weder behaupten, noch dass es so ist. Aber nach der Unterweisung von 1. Kor 11,28–34 wird jeder, der zum Tisch des Herrn geht, ermahnt, sich selbst zu prüfen. Wenn jemand diese Selbstprüfung vernachlässigt, und sich daraus allmählich ein Zustand entwickelt, der zur offenbaren Verunehrung des Herrn und zur Entheiligung Seines Tisches führt, so hat die „Versammlung“ Anweisung, den Betreffenden, Bruder oder Schwester, zu warnen und zurechtzuweisen. Hat die Bemühung der Liebe zum Wohl des Betreffenden und der ganzen „Versammlung“ den gewünschten Erfolg, so wird der Herr verherrlicht. Andernfalls ist die Versammlung genötigt, nach den ernsten Geboten des Apostels Paulus je nach Lage der Sache zu handeln. (Vgl. 1. Kor 5,1–8

und die Verse 12.13.) „Tut den Bösen von euch selbst hinaus." „Deinem Haus geziemt Heiligkeit, Herr, auf immerdar" (Ps 93,5).

Der gleiche Grundsatz der Einheit des Leibes führt dahin, den Beschluss einer örtlichen Versammlung hinsichtlich des Bindens oder Lösens nach Matthäus 18,18 in allen anderen Versammlungen völlig anzuerkennen und zu achten, „damit keine Spaltung in dem Leib sei". Man kann daher kein Zusammenkommen als „Versammlung" anerkennen, wo der Grundsatz des Gehorsams gegenüber den Geboten der Schrift nicht besteht, wo Böses in Lehre oder Wandel wissentlich geduldet wird. Liegt nicht in der Nichtbeachtung der klaren Anordnungen des Wortes Gottes die Ursache so mancher schmerzlichen „Trennung" unter denen, die sich einst außerhalb der religiösen Systeme zusammenfanden? Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. Darum: „Feget den alten Sauerteig aus, damit ihr eine neuer Teig seiet, wie ihr ungesäuert seid" (1. Kor 5; 6.7). Ohne Zweifel fehlt es bei der Ausübung der Zucht in der Versammlung oft an der nötigen Geduld und Sanftmut dem Irrenden und Fehlenden gegenüber, und wir sind leicht in Gefahr, unsere persönlichen Gedanken an die Stelle der Gedanken und Absichten des Herrn zu setzen, unseren eigenen Willen walten zu lassen. Er aber kann nicht zugeben, dass Sein Name, mit dem Sein Tisch verbunden ist, mit Bösem in Verbindung kommt.

Fassen wir das Gesagte noch einmal zusammen:

1. Wenn wir nicht eine Sekte sein wollen, dürfen wir niemals die Einheit des Leibes Christi, der am Tische des Herrn Ausdruck gegeben wird, aus den Augen verlieren. Und indem wir über den gegenwärtigen Zustand der Christenheit – lasst uns nicht vergessen, dass auch wir zu ihr gehören – Leid tragen, dürfen wir uns mit Dankbarkeit der Vorrechte erfreuen, die nach der Schrift der Versammlung Gottes bis zum Ende erhalten bleiben.

2. Wenn wir nicht „des Leibes und Blutes des Herrn schuldig" sein wollen, müssen wir sowohl im Selbstgericht, wie in der gemeinsamen Zucht wachsam bleiben, damit die Gemeinschaft mit Ihm und untereinander in Wahrheit aufrecht erhalten wird. Das heißt: „die Einheit des Geistes bewahren" (Eph 4,3).

Auf welche Weise kann man diesen Grundsätzen entsprechen? Das Geheimnis liegt bei denen, die von Herzen die Belange des Herrn vertreten möchten und von Liebe

zu Ihm und den Seinen erfüllt sind. Geistliche Demut und Treue auf allen Gebieten sind dazu notwendig.

Das Zeugnis, das der Herr für die letzten Tage erweckt hatte, ist wie alles Übrige in Verfall. Er allein ist und bleibt „der treue und wahrhaftige Zeuge“ (Off 3,14). Doch die der Versammlung in Philadelphia gegebenen Verheißungen bleiben bestehen. Lasst uns deshalb, beständig betend, danach verlangen, als solche erfunden zu werden, zu denen der Herr sagt: „Du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet … halte fest, was du hast, auf dass niemand deine Krone nehme“ (Off 3,8.11).

ZWEITER TEIL: Die praktische Seite des Zusammenkommens nach Gottes Gedanken

Sich in anderer Weise versammeln, als es der Heiligen Schrift entspricht, kann nur eine religiöse Form sein. Wir wollen damit nicht sagen, dass eine aufrichtige Seele, wenn auch schlecht unterwiesen, dort keine Erbauung findet. (Vgl. Apg 10,35.) Aber die Wahrheit von der Einheit des Leibes des Christus wird einer solchen Seele fremd bleiben, und sie wird den dort (am Tisch des Herrn) verordneten Segen (vgl. Psalm 133,3) nicht erfahren, wie das irdische Volk Gottes ihn in Zion genoss: Den Tau des Hermon und das kostbare Öl auf dem Haupt des wahren Aaron. Sie wird die freie Wirkung des Heiligen Geistes nicht kennen lernen, welcher die einträchtig beieinander wohnenden Brüder mit dem auferstandenen Christus verbindet.

Man wird die Frage aufwerfen, ob nicht durch das Zusammenkommen außerhalb der zahlreichen menschlichen Organisationen in der Christenheit diesen noch eine weitere Absplitterung hinzugefügt wird. Dieser Vorwurf wird wohl immer wieder gegen die erhoben, die, Seinen Anordnungen gehorsam, „zu ihm hinausgehen außerhalb des Lagers“ (Heb 13,13), um sich um Ihn allein zu scharen.

Wir können nicht verhindern, dass uns, die wir das letztere zu tun begehren, dieser Vorwurf gemacht wird, doch müssen wir Sorge tragen, ihn nicht zu verdienen. Wir müssen deshalb jedem sektiererischen Geist in unseren Herzen wehren. Der Herr hat uns nicht als einen Teil der Kirche berufen, um es vielleicht besser zu machen als die anderen, sondern um den Weg zu gehen, den die ganze Versammlung Gottes gehen sollte; und wir sollten diesen Weg so gehen, als ob die ganze Versammlung sich um Ihn allein scharte.

1) Die Frage des Namens

Diese Frage wird leider allzu oft leichtfertig behandelt. Wir müssen jede Benennung abweisen, die eine weitere Abspaltung der Versammlung charakterisieren könnte. Wenn andere Christen sich Katholiken, Evangelische, Calvinisten, Lutheraner, Methodisten, Baptisten usw. nennen, so ist das soweit natürlich; sie tragen den Namen ihrer Kirche. Doch wir im Namen Jesu allein Versammelten kennen keine andere Kirche als die „Versammlung Gottes“. Wir können uns nicht einen Namen beilegen, den nicht alle Kinder Gottes tragen könnten. Wenn die Welt, ob religiös oder nicht, uns, wie sie es nicht anders versteht, Darbysten, Mucker, Exklusive oder sonst wie nennt, so ist das ihre Sache. Aber eine besondere Benennung anerkennen, bedeutete, den Grundsatz der Einheit zu leugnen, auf dessen Boden wir, dem Wort Gottes gehorchend, zusammenkommen. Als Paulus die Korinther tadelte, weil sie sagten: „Ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, ich aber Christi“, entgegnete er ihnen: „Ist der Christus zerteilt?“ (1. Kor 1,12.13),

Das Neue Testament spricht von „*Christen*“, ein Name, der ihnen zu Anfang von der Welt, vielleicht spottend, gegeben wurde (Apg 11,26). Möchte unser Zeugnis in der Welt und vor allen Christen derart sein, dass man uns mit diesem Namen ganz einfach als solche bezeichnet, die Christus nachfolgen. In der Apostelgeschichte wird mehrfach von „*Jüngern*“ gesprochen. Möchten wir treue Jünger des Herrn, Seine aufrichtigen Nachahmer sein, „von Herzen gehorsam… dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid“, oder, wie auch übersetzt werden kann: „worin ihr unterwiesen worden seid“ (Röm 6,17), nämlich „in der Lehre des Christus“ (2. Joh 9).

Die Briefe sprechen von „Heiligen“. Wir würden kaum wagen, diesen Namen zu gebrauchen, den doch der inspirierte Apostel auf die Christen in Korinth und in anderen örtlichen Versammlungen anwendet, so in 1. Korinther 14,33, wo er von „allen Versammlungen der Heiligen“ spricht; ferner in Römer 1,7; 1. Korinther 1,2;

2. Korinther 1,1; Epheser 1,1; Philipper 1; 1 und anderen Stellen. Es kann sein, dass jemand diesen Ausdruck missbraucht, weil er ihn nicht richtig versteht: Besonders wenn er vor der Welt ausgesprochen wird, kann er Verwirrung anrichten, sogar Ärgernis erregen. Denken wir stets daran, wie unser Herr in Matthäus 17,27 gehandelt hat. Durch die Gnade des Herrn, nach der Berufung Gottes und kraft des Werkes Christi sind alle Erlösten *Heilige*, und sie werden ermahnt, zu leben „wie es Heiligen geziemt“ (Eph 5,3).

Vornehmlich wohl ist es der Name „*Brüder*“, der in der Apostelgeschichte und in den Briefen gebraucht wird, Christus schämt sich nicht, die Brüder zu nennen, die Er Selbst geheiligt hat; sie sind „heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung“. (Vgl. Heb 2,11 und 3,1.) Dieser Name geziemt der ganzen Familie Gottes. Er sollte unter den Kindern Gottes geläufig sein. Wir brauchen keinen anderen zu suchen; aber noch weniger dürfen wir ihn für uns allein in Anspruch nehmen. Wenn wir ihn anwenden, dürfen wir nicht die große Zahl der Kinder Gottes, die dies mit dem gleichen Recht sind wie wir, übersehen, auch wenn sie uns unbekannt sind, weil sie in der Christenheit zerstreut sind. Wir wollen vielmehr in unseren Herzen schmerzlich empfinden, dass nicht die ganze Familie Gottes bei unseren Zusammenkünften vertreten ist. Wir sind nicht „*die* Brüder“, sondern einfach „Brüder“, welche die Gnade Gottes in einer Zeit zusammenführt, in der die Kinder Gottes so viel zerstreut sind.

2) Das Werk des Dienstes

Die Frage der Geistlichkeit

Das Fehlen jedes geistlichen Standes bei den Zusammenkünften außerhalb der verschiedenen kirchlichen Organisationen fällt ohne Zweifel am meisten auf. Dies verwirrt oft aufrichtige Seelen, die an religiöse Formen gewöhnt sind. Ist nicht auch im Neuen Testament die Rede von Aufsehern, Ältesten und Dienern, von Hirten, Evangelisten, Lehrern, wie auch von Aposteln und Propheten?

Gewiss! Zunächst aber lasst uns feststellen, dass nirgend im Neuen Testament diese Männer oder eine Gruppe von ihnen als eine von den übrigen Gläubigen zu unterscheidende Körperschaft betrachtet werden, die allein die Aufgabe hätten, den Priesterdienst auszuüben, Gottesdienste zu leiten und gewisse Zeremonien zu verrichten. Im Gegenteil, im Neuen Testament werden ohne Unterschied alle Christen als Priester angesehen. Der Apostel Petrus macht keinerlei Unterschied unter ihnen, wenn er schreibt: „Auch ihr selbst werdet, als lebendige Steine, aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um darzubringen geistliche Schlachtopfer, Gott wohlangenehm durch Jesus Christus“ (1. Pet 2,5). Der Begriff einer Geistlichkeit (Klerus) ist der christlichen Lehre des Neuen Testamentes fremd.

Die Heilige Schrift hat auch nirgend eine Nachfolge von Priestern oder Dienern vorgesehen, auf eine Weihe oder Anstellung gegründet, wie sie in verschiedenen „Kirchen“ üblich ist. Allerdings wird eine Geistlichkeit nach katholischer Art auch von vielen, besonders von den Freikirchen, verworfen. Was die zwölf Apostel betrifft, so ist es klar, dass der Herr Selbst sie auserwählt hatte; es ist aber ebenso klar, dass sie ihrerseits keine Nachfolger in der Apostelschaft bestellt haben. Wenn ein anderer

das Aufseheramt des Judas empfangen hat, so waren es nicht die Apostel, die ihn dazu wählten. Das unter Gebet vor dem Herrn gegebene Los entschied (Apg 1,24–26). Auch Paulus betont ausdrücklich die Tatsache, dass er sein Apostelamt von Gott und nicht von Menschen empfangen habe (Gal 1,1; Apg 26,16–18), und er hat für sich keinen Nachfolger ernannt. Dieser Grundsatz ist daher für alle geistlichen Dienste maßgebend. Man wird etwas anderes im Neuen Testament nicht finden.

Wir finden wohl, dass die Apostel, bevor das Wort Gottes vollendet war, und während die Kirche sich noch in der Entwicklung befand, es für gut befanden, von sich aus Diener (Apg 6,1–3) anzustellen, und in den Versammlungen der Nationen Älteste (Apg 14,23), nach dem Vorbild, das von jeher in Israel bestanden hatte. (Vgl. Apg 11,30 und Jakobus 5,14). Auch Paulus gab auf Grund seiner apostolischen Autorität dem Titus Anweisung, in Kreta Älteste anzustellen (Titus 1,5) und vielleicht auch dem Timotheus in Ephesus, obwohl dies nicht ausdrücklich gesagt wird (1. Tim 3). Wohl lesen wir auch in Apostelgeschichte 13,1–4, dass die Propheten und Lehrer der Versammlung in Antiochien dem Paulus und Barnabas die Hände auflegten, aber keineswegs, um sie selbst zu einem Dienst zu verordnen – denn sie wurden vom Heiligen Geist ausgesondert –, viel mehr um ihnen ihre Gemeinschaft und ihre Billigung zu bezeugen. Gewiss hatte Timotheus „nach den vorangegangenen Weissagungen“ (1. Tim 1,18) eine Gnadengabe empfangen „mit Händeauflegen der Ältestenschaft“ (1. Tim 4,14) und „ durch das Auflegen meiner Hände“, sagt Paulus (2. Tim 1,6); doch bestätigen die Ältesten nur das, was dem Paulus allein zu stand zu verleihen; und auch er verlieh nur auf ausdrückliche, durch Weissagung ergangene Anordnung des Heiligen Geistes. Das sind unbestreitbare Tatsachen. Vergebens suchen etliche daraus für eine offizielle Weihe oder Ordination eine Anordnung mit fortdauernder Gültigkeit herzuleiten. Nicht nur hatten die Apostel keine Nachfolger und spricht das Wort nirgend von einer möglichen Übertragung der apostolischen Autorität, sondern es schweigt ebenso vollständig über die Ernennung von Menschen zu einem öffentlichen Amt. Niemand kann sich heute auf eine von Gott gegebene Anordnung dieser Art berufen.[2])

Die Heilige Schrift besteht mit Nachdruck darauf, dass der Heilige Geist es ist, der geistliche Gaben und Dienste austeilt bzw. dazu beruft (Apg 13,2 und 1. Kor 12).

[2] Anmerkung des Übersetzers: Vergleiche zu diesem Abschnitt die Betrachtung von J. N. D. über 2. Tim 2,2.

Gerade diese Tätigkeit des Geistes wird in der gesamten christlichen Welt nicht erkannt. Wie könnte man auch Seiner Herrschaft freien Lauf lassen, wenn man in den meisten Fällen nicht einmal die Gegenwart des Heiligen Geistes auf der Erde als eine Person anerkennt? Notwendigerweise werden dann die Satzungen einer menschlichen Organisation an die Stelle des Geistes gesetzt, und es wird eine öffentliche Einsetzung verlangt, um den Dienst in der Kirche ausüben zu dürfen. Auch wenn behauptet wird, dass nur solche Männer zu Ämtern bestellt werden, die von Gott berufen sind, so ist der eigentliche Grund der Einsetzung doch der, dass eine menschliche Autorität als allein maßgebend eingeführt wird, die aber im Wort Gottes nicht zu finden ist. Nun mangelt es aber in der Schrift gar nicht an genauen Anweisungen über die Ordnung in der Versammlung und über ihre Auferbauung. Das Wort sagt: „Alles dieses aber wirkt ein und derselbe Geist, einem jeden insbesondere austeilend, wie er will“ (1. Kor 12,11). Es steht weder der Versammlung, noch einer aus ihr hervorgegangenen Geistlichkeit zu, die Gaben „ auszuteilen“.

Wir haben sehr nötig, vor Formen, besonders aber vor diesem klerikalen Geist bewahrt zu werden, der die gemeinschaftliche Ausübung des Dienstes unmöglich macht und die Sorge um die Versammlung einigen wenigen überträgt. Wir werden vor diesen Fehlern bewahrt, wenn wir in Einfalt an die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Versammlung glauben. Er wirkt in ihr durch die „Gnadengaben“.

Die Gnadengaben

Unmöglich könnte die Versammlung ohne den Dienst der Gnadengaben bestehen. Eine „Gabe“ ist eine einer bestimmten Person von Gott gegebene Fähigkeit, zum Wohl der Versammlung zu handeln[3]) Christus lässt es Seiner Versammlung nicht daran fehlen. Er hat alles gegeben, was nötig ist, gibt alles und wird auch alles geben durch den Heiligen Geist, um die Versammlung zu nähren, zu verwalten und zu erbauen, solange sie auf der Erde sein wird.

Es gibt mancherlei Gnadengaben. Mehrere Schriftstellen zählen sie auf, doch in voneinander abweichenden Zusammenstellungen, die jede einem besonderen Zweck entsprechen und die offenbar nicht erschöpfend sind.

[3] Die Heilige Schrift setzt oft die „Gabe“ und den, dem sie verliehen ist, gleich (Epheser 4,8 und 11).

Die Gaben sind für die Gesamtheit der Versammlung Gottes gegeben, „zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes des Christus“ (Eph 4,12). Christus Selbst, als das verherrlichte Haupt dieses Leibes, „hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer“ (Eph 4,11). Man sieht, dass es sich hier im besonderen um den „Dienst des Wortes“ handelt, nämlich um den Dienst, den man allgemein unter dem Wort „Dienst“ im engeren Sinne versteht.

Der Dienst, den die Apostel getan haben, ist ein fortdauernder, da ihre Botschaft und ihre Werke in den inspirierten Schriften Platz gefunden haben, und das Wort Gottes vollendet wurde. Das vollendete Wort Gottes ist an die Stelle von *Aposteln* und *Propheten* getreten. – Die *Evangelisten* haben ihr Arbeitsfeld in der Welt, um aus ihr diejenigen herauszuziehen, die Gott der Versammlung hinzufügt. – Die *Hirten* haben die Aufgabe, die passende geistliche Nahrung zu geben. Sie wachen über die Herde, die von der Welt und von Satan ständig bedroht wird. – Die *Lehrer* stellen die Wahrheit in gesunder und klarer Weise heraus.[4])

Im 12. Kapitel des ersten Briefes an die *Korinther*, welches in besonderer Weise die unumschränkte Autorität des Heiligen Geistes bei der Austeilung der Gaben hervorhebt, wird gesagt, dass Gott einige in der Versammlung gesetzt hat: „erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wunderkräfte, dann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Regierungen, Arten von Sprachen“ (Vers 28). Wenn auch die von den Korinthern so hoch geschätzten Gaben der Wunderkräfte und Sprachen, die den Ungläubigen ein Zeichen waren, nicht mehr unter uns vorhanden sind, sind es doch noch viele andere. Was die Apostel und Propheten betrifft, so sagten wir schon, dass das Wort Gottes an ihre Stelle getreten ist. Von Evangelisten ist hier nicht die Rede, denn dieses Kapitel beschäftigt uns mit „geistlichen Gaben“ (Vers 1).

[4] Es ist nützlich, an dieser Stelle die Aufmerksamkeit auf die Mittel zur Auferbauung zu lenken, die Gott uns gegeben hat in den Schriften der Brüder, die selbstverständlich nicht inspiriert sind wie das Wort Gottes, worin uns aber der Dienst der Brüder aufbewahrt ist, – die von Gott begnadigte Lehrer waren, um das Wort im Blick auf das gegenwärtige Zeugnis anzuwenden und „recht zu teilen“. Sie haben darin nicht ihre eigenen Gedanken niedergelegt, sondern das, was der Herr für unsere Zeit durch die wieder ans Licht gebrachten Wahrheiten Seines Wortes mitzuteilen hatte. Man wendet sich leider allzu sehr von dieser kräftigen Nahrung ab, die durch einen Dienst nach den Gedanken Gottes dargeboten wurde. Das Lesen dieses schriftlichen Dienstes, der von unschätzbarem Wert ist, zu vernachlässigen, ist ein großer Verlust.

In Römer 12 finden wir nicht nur den Dienst des Wortes, sondern eine Zusammenfassung der christlichen „Dienste“, die alle Gnadengaben genannt werden. Der Apostel beginnt mit der Weissagung, die nur etlichen gegeben ist, und schließt mit dem Dienst der Barmherzigkeit, dem sich gewiss keiner der Gläubigen, ob Bruder oder Schwester, entziehen dürfte. Ein jeder hat empfangen, und jeder wird ermahnt, zu geben. Aber zugleich – wird jedem gesagt, „dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat“ (Vers 3), damit der ganze Leib in völliger Harmonie lebe.

Gemäß 1. Petrus 4,10.11 wird „die mannigfaltige Gnade“ einem „jeden“ zugeteilt, um damit als „gute Verwalter“ einander zu dienen. „Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes“. Hier haben wir offenbar in erster Linie an den Dienst am Wort zu denken nach Epheser 4,12: „… für die Auferbauung des Leibes des Christus“. Doch mahnt uns die Stelle nicht auch, mit unseren Worten besonnen und vorsichtig zu sein und daran zu denken, dass geschrieben steht: „Ich sage euch aber: Von jedem unnützen Wort, das die Menschen reden werden, werden sie Rechenschaft geben am Tag des Gerichts“ (Mt 12,36)? „Wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht.“ Hier kommen wohl Dienste der Liebe und der Barmherzigkeit in Betracht, mit denen alle, Schwestern wie Brüder, einander in herzlicher Liebe begegnen und füreinander eintreten sollen.

Solche Belehrungen des Wortes Gottes dürfen für uns keine theoretischen Betrachtungen bleiben. Ihre Tragweite in der praktischen Anwendung geht außerordentlich weit.

Es besteht eine große Verschiedenheit unter den Gaben. Wir sind geneigt, solche am meisten zu werten, die besonders hervortreten, vor allem bei dem Dienst am Wort. Wir wertschätzen diesen Dienst oft genug nach dem Maß, wie er die Zuhörer fesselt. Doch bedenken wir: Der Diener am Wort sollte nur ein „Kanal“ sein, der den Segen des Geistes Gottes der Versammlung vermittelt. Der Barmherzige mag ein „Heim der Liebe“ sein, und der, der in der Stille in treuer Fürbitte vor Gott steht, mag nicht den am wenigsten bewerteten Dienst in der Versammlung ausüben.

Diese mannigfachen Gnadengaben und Aufgaben für „das Werk des Dienstes“ verleihen nicht eine öffentliche Befugnis oder ein Amt, sie legen vielmehr dem, der sie empfangen hat, eine große Verantwortung auf. Er ist ein Diener nach Christi Vorbild. Möchte wohl jemand mehr sein als sein Meister? „Was hast du, das du

nicht empfangen hast?“ (1. Kor 4,7b). Auch der, „der da vorsteht“ (Röm 12,8), ist nicht ein Führer in dem Sinn, wie man es allgemein unter Menschen versteht; sondern er ist wie seine Brüder, jedoch an eine besonders verantwortliche Stelle gesetzt. Für jeden, der eine Gabe empfangen hat, die ihn in den Vordergrund rückt, besonders die Gabe der Wortverkündigung, besteht die Gefahr, dass er sich erhebt und die Seelen bewusst oder unbewusst, an sich fesselt und so vom Herrn abwendet. Auf der anderen Seite ist die Gefahr für die übrigen nicht weniger groß, sich auf einige wenige begabte Brüder zu verlassen und infolge der Gewöhnung an ihren Dienst selbst untätig zu bleiben. Das könnte unbemerkt der Anlass zur Bildung einer „Geistlichkeit“ werden.

Jeder, der eine Gnadengabe hat, sollte sich dessen bewusst sein, was er vom Herrn empfangen hat, und Ihm darin in Abhängigkeit vom Heiligen Geist gehorsam dienen. Damit der ganze Leib wachse und gesund bleibe, muss jedes Glied das seinige beitragen, nicht zu viel und nicht zu wenig, wie uns in 1. Korinther 12 gesagt wird. Wir sind Glieder voneinander und sollten für das gemeinsame Wohl, nicht aber etwa zur eigenen Genugtuung, eifern nach den größeren Gnadengaben (Vers 31). Doch vor uns öffnet sich „ein noch weit vortrefflicherer Weg“, nämlich der Weg der Liebe. Lies 1. Korinther 13!

Mit Freude dürfen wir daran denken, dass der Herr es ist, der für die Bedürfnisse der Versammlung, die Er liebt, alles darreicht. Er wird nicht aufhören, sie mit den notwendigen Gaben zu versehen. Aber wie werden sie angewandt, und wie wird ihre Ausübung von denen anerkannt, für die sie gegeben sind? Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge gehen viele vorhandene Gaben verloren, weil sie nicht ausgenutzt werden. Deshalb die Ermahnungen in Römer 12! Lasst uns also wirken entsprechend der Gabe, die uns gegeben ist. Wenn wir dies nicht tun, welch ein Verlust wird es für alle sein! Der gegenwärtige Zustand der Versammlung offenbart nicht das Fehlen der Gaben, sondern deren Vernachlässigung und schlechte Anwendung. Timotheus wird ermahnt, „die Gnadengabe Gottes anzufachen“, die in ihm war (2. Tim 1,6), und dem Archippus wird gesagt: „Sieh auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast“ (Kol 4,17). Der Herr kann zu uns allen sagen: Was habt ihr gemacht mit dem, was ich euch gegeben habe?

Fern sei uns der Gedanke, dass alle von Gott gewirkten Gaben der heutigen Zeit sich allein bei den Brüdern fänden, mit denen wir uns versammeln; und wir maßen

uns niemals an, zu wissen, wo die Gaben alle sind! Aber möge doch unter uns kein anderer Dienst ausgeübt werden als der, der durch den Heiligen Geist hervorgerufen wird; und möge jeder Dienende in der Abhängigkeit von Ihm handeln, je nachdem er etwas vom Herrn empfangen hat!

Die Ämter

[5]Das Neue Testament spricht des weiteren von Brüdern, die berufen sind, sich mit den Angelegenheiten der örtlichen Versammlung zu beschäftigen, nämlich als „Älteste“ oder „Aufseher“ und als „Diener“ (Apg 11,30; 14,23; 20,17 und 28; Phil 1,1; 1. Tim 3; Titus 1; 1. Pet 5,1; Jak 5,14; Heb 13,17). Diese Ämter, wie man sie nennt, schließen nicht die Gabe des Dienstes am Wort aus, wie wir bei Stephanus und Philippus sehen; doch sind sie nicht unbedingt damit verbunden. Die Ordnung in der Versammlung muss aufrecht erhalten werden, die Unordentlichen müssen zurechtgewiesen, die Seelen müssen gepflegt und ermuntert werden. Auch ist es nötig, dass treue Männer und Frauen (Phöbe war eine Dienerin der Versammlung in Kenchreä) sich mit Hingabe der irdischen Bedürfnisse annehmen, die alle, selbst die geringsten, von Wichtigkeit sind. Die gemäß Apostelgeschichte 6 eingesetzten Diener beschäftigten sich mit den Armen und teilten die Speisen aus. Möchten sich doch Gläubige finden, die nach einem solchen Amt trachten! Das heißt „ein schönes Werk begehren“ (1. Tim 3,1).

Die für das eine oder andere Amt notwendigen Voraussetzungen und Eigenschaften zählt Paulus in seinem 1. Brief an Timotheus, Kapitel 3, und in dem Brief an Titus, Kapitel 1, Verse 7–9 auf. Sie erfordern fest gegründete Christen, erfahren und gottesfürchtig. Der Mangel an solchen Eigenschaften macht sich in unseren Tagen peinlich im Leben der örtlichen Versammlungen fühlbar, so dass es an Aufsehern und Dienern fehlt. Wenn diese aber vorhanden sind, so lasst uns sie anerkennen und ehren! (1. Tim 5,17 und Heb 13,17).

Aber noch einmal sei betont, dass das Wort keine Anweisung für eine öffentliche satzungsgemäße Einsetzung in diese Ämter gibt. „…in welcher der Heilige Geist

[5] Anmerkung des Übersetzers: In der Schrift „Gaben und Ämter in der Versammlung (Gemeinde) Gottes von J. N. D.“ wird der Unterschied, den die Schrift zwischen Gaben und Ämtern macht, sehr anschaulich und ausführlich dargestellt. Es empfiehlt sich, diese Schrift, wenn möglich, in Verbindung hiermit zu lesen.

euch als Aufseher gesetzt hat“, sagt Paulus zu den Ältesten von Ephesus (Apg 20,28). Die Kirchengeschichte zeigt, wie sich die Ältesten (presbyteroi, Priester) oder Aufseher (episkopoi, Bischöfe) und die Diener (diakonoi, Diakonen) nach und nach von den übrigen Gläubigen abgesondert und so den Klerus, die Geistlichkeit, gebildet haben. In der katholischen Kirche betrachten sie sich selbst und werden betrachtet als die einzigen, denen Gaben gegeben sind und die mit einem Dienst betraut werden können, sei es Lehre oder Gottesdienst oder irgendein sonstiger Dienst. Als eine abgesonderte Körperschaft halten sie sich allein für berechtigt, neue Priester anzustellen, und zwar nur aus ihren eigenen Reihen, indem sie vorgeben, diese Gewalt von den Aposteln in einer nicht unterbrochenen Nachfolge erhalten zu haben. Man braucht nur das Neue Testament zu lesen, um festzustellen, dass keine dieser Behauptungen in der Schrift gegründet ist, und dass sie alle in Widerspruch stehen zu der Machtvollkommenheit des Heiligen Geistes in der Versammlung. Anderwärts, in den meisten protestantischen Kirchen und Benennungen, bilden die „Ältesten“ und „Aufseher“, worunter auch Prediger und Bischöfe zu verstehen sind, zwar genau genommen, nicht eine gleich straff organisierte Geistlichkeit, doch sind sie eine öffentliche, von der Gemeinde gewählte Körperschaft. Auch das ist nicht in Übereinstimmung mit der Schrift. Denn als bei der Anstellung der sieben Diener in Apostelgeschichte 6 die Menge der Jünger sich umsah nach sieben Männern und diese vor die Apostel stellte (Verse 3 und 6), waren es die Apostel, die sie auf Grund ihrer unübertragbaren Apostelschaft bestellten. In der Tat gibt es heute auf der Erde keine menschliche Autorität, die zuständig wäre, Älteste oder Diener anzustellen; und wir erinnern nochmals daran: Der Herr gibt die Gaben und der Heilige Geist teilt sie aus.

Freiheit und Abhängigkeit

Wir müssen aber unbedingt darauf bestehen, dass das Fehlen einer Geistlichkeit und eines öffentlich anerkannten Amtes keineswegs eine gewisse religiöse Demokratie bedeutet, in welcher jedem Mitglied alle Rechte zuständen. Niemand hat Rechte über seine Brüder, vielmehr hat jeder Pflichten, wie der Herr sie ihm auferlegt. Es geht darum, dem Heiligen Geist freie Wirksamkeit zu lassen, damit jeder Teil des gesamten Organismus‘ zum Wohle der Gesamtheit und nach dem Willen Gottes tätig sein kann. Die religiösen „Systeme“ können sich ein Zusammenkommen ohne

eingesetzte Leiter und ohne genau festgelegte Gottesdienstordnung nicht denken, weil die wirkliche Anwesenheit des Heiligen Geistes in der Versammlung nicht verstanden wird. Aber könnten wohl Menschen, und wenn es die bestgesinnten wären, weiser und mächtiger sein, als der Heilige Geist?

Doch hüten wir uns wohl, dass wir, unter dem Vorwand von jeder menschlichen Herrschaft und Leitung frei zu sein, in Unabhängigkeit gegenüber dem Heiligen Geist handeln, von dem der Herr sagt: „denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen“ (Joh 16,14; vgl. auch Joh 14,26), und der die Herzen und die Gewissen in die Gegenwart Christi bringt, Denn ohne den Heiligen Geist könnte die Versammlung nicht bestehen. Wenn Er in der Versammlung betrübt oder sogar ausgelöscht wird (1. Thes 5,19), verliert sie ihren Charakter.

Eine „Gnadengabe“ braucht nicht, um in Tätigkeit zu treten, auf die Zustimmung der Versammlung zu warten. Diese erkennt die Gabe an, wenn sie daran, dass die Gabe zur Auferbauung dient, erkennt, dass sie von Gott ist. (Vgl. 1. Kor 14,29; 1. Thes 5,19.21; 1. Joh 2,20 und 4,1.) Gott wird die Fähigkeiten je nach den Bedürfnissen, die Er allein kennt, schenken. Eine Gnadengabe ist von Menschen völlig unabhängig. Wohl versichert sich der „Evangelist“, „Hirte“ oder „Lehrer“ der Zustimmung der örtlichen Versammlung sowie der übrigen Brüder im Werke des Herrn und rechnet mit ihrer Fürbitte.

Leider ist das Fleisch geneigt, sich selbst Geltung zu verschaffen. Menschen können sich einen Dienst anmaßen, ohne dazu berufen zu sein; anderseits mögen sie eine Gabe wirklich besitzen, sie aber entweder gar nicht oder zur unrechten Zeit gebrauchen; oder sie gehen über das ihnen bestimmte Maß hinaus. Welcher Schaden wird der Versammlung Gottes durch unsere unaufhörlichen Fehler zugefügt! Wenn wir mehr mit uns selbst als mit Christus beschäftigt sind, halten wir oft mit der empfangenen Gabe zurück – denn viele Brüder, die die Versammlung erbauen könnten, tun niemals den Mund auf. Aus demselben Grund werden manchmal, wenn es sich um den Dienst der Wortverkündigung handelt, zu lange Vorträge gehalten, die die Zuhörer ermüden, anstatt dass man kürzer, umso mehr aber zur Erbauung redet. Mit Traurigkeit muss gesagt werden, dass es manchmal so zugeht, als ob das charakteristische Merkmal der Versammlungen – ohne menschlichen Vorsitzenden darin bestände, dass jeder das Recht hätte, sich nach Belieben zu betätigen. Nichts aber widerspricht dem Wort Gottes mehr als das, und es zeigt

deutlich, wie vollständig das Wesen der Versammlung Gottes, die Rechte des Herrn und die Stellung des Heiligen Geistes missverstanden sind.

Die Kenntnis der Heiligen Schrift, die Fähigkeit, sie anderen aufzuschließen, und nüchterne Besonnenheit sind zum wenigsten notwendig. Diese sind sozusagen der sichtbare Beweis der „Gabe". Aber wer eine solche Gabe hat, wird sie niemals ohne Sorgfalt und Abhängigkeit, ohne Liebe zu Christus und zu den Seinen zum Nutzen der Versammlung gebrauchen können. Denn weder Beredsamkeit noch Bildung, noch menschliche Wissenschaft machen eine Gabe aus; und wer sich klar oder auch fließend ausdrücken kann, ist nicht deshalb zum Dienst berufen. Doch wenn ein Gläubiger vom Herrn solche Fähigkeiten empfangen hat, sollte er sich fragen, wozu er sie empfangen hat, und ob er nicht gut daran tue, sie für Ihn, anstatt für die Welt, zu benutzen. Die menschlichen Fähigkeiten machen an sich nichts für die Wahrheit Gottes aus, es sei denn, der Heilige Geist kann sich ihrer bei denen, die Er beruft, bedienen. Die, welche die Neigung haben, sich vorzudrängen, müssen wohl achtgeben, dass sie nicht „eine Mauer einreißen" (Pred 10,8); denn der Gott des Maßes hat ihrem Wirkungskreis ein Maß zugeteilt (2. Kor 10,13). Wenn andere dagegen schüchtern sind, ist es gut, sie zu ermahnen, dass sie sich nicht zurückhalten lassen, wenn sie sich zu einem Dienst vom Geist Gottes gedrängt fühlen, sondern dass sie sich zu dienen beeifern mit „viel Freimütigkeit im Glauben, der in Christus Jesus ist" (1. Tim 3,13), von welcher in der Apostelgeschichte so häufig die Rede ist. Möchte doch niemand nach Anerkennung und Beifall von Seiten der Menschen trachten, sondern sich bemühen, dem Herrn allein zu gefallen, die Gemeinschaft der Heiligen begehren und willig eine gesunde Kritik annehmen, die daran erkennbar ist, dass sie durch den Gehorsam gegen das Wort und durch Liebe abgegeben wird.[6])

[6] Unter den vielen Schriften, die über den „Dienst" in der Versammlung handeln, greifen wir die Schrift „Fünf Briefe über die Anbetung und den Dienst des Geistes" von W. T. heraus, wo in der Zusammenfassung des Vorwortes gesagt wird: „Was uns not tut, ist Ausharren, Glaube an den lebendigen Gott, Liebe zu Christus, wahre Unterwürfigkeit unter den Geist, sorgfältiges Studieren des Wortes und aufrichtige Unterwürfigkeit untereinander in der Furcht des Herrn."

Der Dienst der Frauen

Der Dienst der Frauen ist an seinem richtigen Platz äußerst kostbar; sei es zur Belehrung der Kinder in den Familien oder in Unterredungen mit einzelnen Gläubigen – wie Priscilla gemeinsam mit Aquila den Apollos belehrte oder wie die vier Töchter des Philippus weissagten –, oder sei es in allen den Diensten, wie derjenige der Phöbe, „einer Dienerin der Versammlung in Kenchreä“ , in welchen die Frau unersetzlich ist: Gastfreundschaft, Krankenpflege und vieles andere. Aber wenn es sich um den öffentlichen Dienst der Wortverkündigung in der Versammlung handelt, ist die Belehrung der Schrift so klar und entschieden, dass es genügt, sie anzuführen: „Eure Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden… denn es ist schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden“ (1. Kor 14,34 und 35) …„Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren… sondern still zu sein“ (1. Tim 2,12). Dies ist nicht eine Frage der Fähigkeit oder der Erkenntnis oder der Hingabe, sondern es handelt sich einfach darum, den Herrn in der Versammlung zu ehren, indem man die gottgewollte Ordnung beobachtet.

Die gleiche Stellung, die alle Kinder Gottes als Priester einnehmen, bedeutet also nicht Gleichförmigkeit. Das „allgemeine Priestertum der Gläubigen“ hat von Gott gegebene Einschränkungen; wir können daher den Dienst nicht nach unserem menschlichen Ermessen ausüben. „Es sind Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist“ (1. Kor 12,4).

3) Die Zusammenkünfte

Eine gleiche kostbare Ermahnung steht über dem ganzen praktischen Leben der Versammlung: „Alles bei euch geschehe in Liebe“ . (1. Kor 16,14). Diese Liebe, die nicht von der Wahrheit getrennt werden kann (2. Joh 3), schlingt ihr Band, „das Band der Vollkommenheit“ (Kol 3,14), um alle Gläubigen, besonders wenn sie als Versammlung zusammenkommen zu Seinem Namen hin, indem ihm allein alle Rechte eingeräumt werden als dem Haupt Seines Leibes, worauf bereits hingewiesen wurde. Wir werden auch ermahnt: „Alles geschehe zur Erbauung“ (1. Kor 14,26), und wiederum ist es die Liebe, die erbaut (1. Kor 8,1). „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“ (1. Kor 14,33); daher muss „alles anständig geschehen und in Ordnung“ (Vers 40).

Die Versammlung tritt im Namen des Herrn zusammen. Er ist die Quelle der Segnung. Wäre Er nicht da, welchen Wert hätte es dann, dass die Gläubigen sich versammelten? Aber so oft wir in Seinem Namen versammelt sind, haben wir die Gewissheit, dass Er gemäß Seiner Zusage in unserer Mitte ist.

Wir werden ermahnt, unser Zusammenkommen nicht zu versäumen (Heb 10,25). Das wird uns nicht gesagt im Sinn eines uns auferlegten Gesetzes. Die Ermahnung sagt uns vielmehr, dass das Zusammenkommen für das Leben des Leibes Christi unbedingt notwendig ist. Dieses Zusammenkommen versäumen, wie es bei etlichen Sitte ist, bedeutete, uns selbst und die Geschwister, für die wir mitverantwortlich sind, dessen zu berauben, was für das gemeinsame Wachstum nützlich ist.

Achten wir aber darauf, dass wir, wenn wir versammelt sind, uns nicht um den Segen bringen, den der Herr uns geben will, indem wir Ihm vorenthalten, was Ihm gebührt. Der Apostel klagte bei den Korinthern darüber, dass sie nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkamen (1. Kor 11,17). Wie betrübend, dass diese Möglichkeit besteht: dass man zum Schaden, sogar zum Gericht Zusammenkommen

kann! (Vgl. 1. Kor 11,34.) Der Prediger sagt: „Tote Fliegen machen das Öl des Salbenmischers stinkend und gärend“ (Kap. 10,1), und wir wissen, dass „alles, was zuvor geschrieben ist, zu unserer Belehrung geschrieben ist“ (Röm 15,4).

„Spaltungen“ in der Versammlung verursachen solchen Verlust des Segens des Herrn. Meinungsverschiedenheiten, die geduldet und nicht beseitigt werden, Eifersucht, offene oder versteckte Erbitterung und Groll und viele andere Dinge hindern die Wirksamkeit des Geistes in den Zusammenkünften und hemmen die Freimütigkeit vor dem Herrn! Erinnern wir uns an die immer zeitgemäße Ermahnung des Herrn Jesus in Matthäus 5,23 und 24, und versöhnen wir uns mit unserem Bruder, bevor wir vor dem Altar Gottes erscheinen und dort mit ihm zusammentreffen!

Eine andere Ursache ernsten Schadens ist die Missachtung der Ehre des Herrn bei unseren Zusammenkünften. Er ist da, und dort ist heiliger Boden, auf dem wir die Sandalen von unseren Füßen lösen müssen. Die Korinther feierten das Abendmahl unwürdig, deshalb waren viele unter ihnen schwach und krank, und ein gut Teil entschlafen (1. Kor 11,30).

Besondere Zusammenkünfte und das Zusammenkommen als Versammlung

Die „Versammlung“ kann zusammengerufen werden auf Anregung mehrerer Brüder, denen der Herr den Auftrag gibt, ihr Belehrungen zu erteilen, sei es durch Vortrag oder gemeinsame Betrachtung und Unterhaltung (Apg 11,26) oder ihr vom Herrn eine Mitteilung zur Warnung oder zum Trost zu bringen (Apg 15,30). Auch kann es einem Bruder am Herzen liegen, über das Werk des Herrn zu berichten, wie wir es in Apostelgeschichte 14,26.27 lesen, als Paulus und Barnabas nach Antiochien zurückkehrten, „von wo aus sie der Gnade Gottes befohlen worden waren zu dem Werk, das sie erfüllt hatten. Als sie aber angekommen waren und die Versammlung zusammengebracht hatten, erzählten sie alles, was Gott mit ihnen getan und dass er den Nationen eine Tür des Glaubens aufgetan habe“. Eine solche Mitteilung und solche Anteilnahme am Werk des Herrn ist sehr wertvoll, aber leider wird es nur selten so gehandhabt.

Es scheint mir, dass man den Charakter solcher Zusammenkünfte manchmal missversteht, und dass man sich scheut, sie ein Zusammenkommen „im Namen des Herrn“ oder „um Ihn versammelt“ zu nennen. Dadurch würden wir, vielleicht infolge der herkömmlichen Gewohnheit oder aus engherzigen Anschauungen, die Möglichkeiten einschränken, in denen die Versammlung sich im Namen des Herrn zusammenfinden und auf Seine Gegenwart rechnen kann. Gewiss wird der Diener des Herrn, der eine Zusammenkunft auf seine Verantwortung einberuft, dies nur tun, um einen ihm vom Herrn aufgetragenen Dienst zu erfüllen; und es ist zu wünschen, dass er seine Verantwortung vor dem Herrn gewissenhaft abwägt und das Gefühl hat, dass eine solche Einberufung in Wirklichkeit vom Herrn ausgeht. Ebenso sollte jeder Bruder, der die örtlichen Versammlungen besucht, sich des Ernstes seines Dienstes bewusst sein.

In allen diesen Fällen bleibt der Grundsatz bestehen, dass der Herr es ist, welcher wirkt mittels der „Gaben“, die Er benutzt unter der Leitung des Heiligen Geistes.

Bei einem solchen Zusammenkommen erkennt die Versammlung mit Dankbarkeit, dass der Herr sie durch das Mittel des betreffenden Bruders erbauen will; ihre Erwartung ist auf den Herrn gerichtet. Jeder Anwesende sollte auf dem Herzen haben, sowohl schon vorher wie während des Zusammenseins, den Herrn in der Stille zu bitten, dass nichts dargeboten wird, was nicht von Ihm kommt. Der Redende ist nur ein Kanal, und jeder sollte darum bitten, dass er mit der wahren Quelle in Verbindung bleibe, damit reines Wasser fließe. Ein ständiges Beurteilen sollte stattfinden vermöge der „Salbung von dem Heiligen“ (1. Joh 2,20),[7] die jeder Gläubige empfangen hat, damit alles, was gesagt wird, im Einklang mit dem Wort sei, und damit die Versammlung, „der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit“ (1. Tim 3,15), mit Freude die angemessene Nahrung empfange und nicht in Gefahr komme, eine gefälschte Lehre aufzunehmen. (Vgl. Apg 17,11; 1. Thes 5,19–21; 2. Joh 9 und 10.)

Es handelt sich hier, wohl verstanden, um den Dienst zur Erbauung in der Versammlung. Es ist klar, dass man eine Zusammenkunft zur Evangelisation nicht ein Zusammenkommen als „Versammlung“ nennen kann. Denn die Evangelisation geschieht vor der Welt, wo der Evangelist natürlicherweise sein Arbeitsfeld hat. Allerdings hat die Verkündigung des Heils ihren Platz bei jedem Zusammenkommen, auch bei dem als „Versammlung“. Dies gilt, wie zur Zeit des Timotheus, besonders

[7] Das will sagen, dass der Heilige Geist die Quelle jeder Erkenntnis ist.

auch für unsere Tage, wo das „Werk eines Evangelisten‘„ auch in Verbindung mit anderen Gaben getan werden sollte (2. Tim 4,5). Aber die Versammlung tritt nicht zu dem ausdrücklichen Zweck, das Evangelium zu verkündigen, zusammen. Als Cornelius zu Petrus sprach: „Jetzt sind wir nun alle vor Gott gegenwärtig, um alles zu hören, was dir von Gott befohlen ist“ (Apg 10,33) war gewiss der Heilige Geist mit Macht am Werk; aber dennoch handelte es sich hier nicht um die „Versammlung“, da außer Petrus und den ihn begleitenden Brüdern noch niemand von den Zuhörern den Heiligen Geist empfangen hatte.

Im Gegensatz zu diesen Zusammenkünften, die durch Diener des Wortes berufen werden, spricht das Neue Testament ausdrücklich von dem regelmäßigen Zusammenkommen als „Versammlung“, worin sich normalerweise das Leben einer örtlichen Versammlung ausdrückt. Derartige Zusammenkünfte sind eine gemeinsame Angelegenheit der Versammlung, während der ganzen Dauer des Zusammenseins. Alle sind dazu berufen; aber sie sollen nicht nur anwesend sein, sondern wirklich Anteil nehmen. „Wenn ihr als Versammlung zusammenkommt“, oder „wenn die ganze Versammlung an einem Ort zusammenkommt“, sagt Paulus zu den Korinthern (1. Kor 11,18 und 20; 1. Kor 14,23+26).

Dies sind die wesentlichen Zusammenkünfte der Versammlung. Sie sucht die Gegenwart des Herrn auf, um die ihr anvertrauten Obliegenheiten gemeinsam auszuüben. Sie schaut im Glauben auf Ihn allein, ohne im Voraus zu wissen, wen der Heilige Geist zum Dienst gebrauchen will. Nicht als ob sie das Hervorsprudeln von plötzlichen Eingebungen zu erwarten hätte – denn das würde nur eine ungebührliche Tätigkeit des Fleisches erkennen lassen (1. Kor 14,23) –, im Gegenteil soll die Zusammenkunft dadurch einen friedlichen, ausgeglichenen und zwanglosen Verlauf nehmen, was das Kennzeichen für einen sich in gesundem Zustand befindenden Körper ist, der von innen her durch die unsichtbare Macht *eines* Geistes belebt wird.

Die Versammlung wendet sich an Gott

Außer den bisher betrachteten Vorrechten gehört zu den gemeinsam auszuübenden Handlungen der Versammlung Gottes das gemeinsame Gebet und die gemeinsame

Anbetung Gottes, des Vaters, und des Herrn Jesus Christus. In diesen Zusammenkünften wendet sich die Versammlung an Gott.

Wenn die Versammlung zu Gott redet, um Ihn zu bitten oder um Ihm Opfer des Lobes darzubringen, so haben alle Brüder als Priester die gleiche Stellung und die gleichen Rechte; ihr Priestertum stützt sich sowohl bei der Fürbitte als auch bei der Anbetung auf das Priestertum des verherrlichten Christus. Jeder kann beten, ein Lied vorschlagen, das von allen gesungen wird, oder danksagen im Namen von allen; das alles jedoch nur in der Voraussetzung, dass es in der Abhängigkeit vom Heiligen Geist geschieht, der in der Versammlung wirkt. Wer also redet, ist der Mund der „Versammlung“:

Bitten und Danksagungen der Versammlung sind natürlich bei allen ihren Zusammenkünften am Platz. Jedoch erfordert die Ordnung, die dem Haus Gottes geziemt, dass bestimmte Zusammenkünfte dem Gebet, andere der Anbetung gewidmet sind.

a) Die Gebetsversammlung

Dem gemeinsamen *Gebet*, wie jedem Zusammenkommen im Namen des Herrn, ist, wie wir in Matthäus 18 sehen, die Verheißung der Gegenwart des Herrn Jesus zugesichert. Diese Gegenwart gerade ist es, die dem Zusammenkommen den Wert gibt. Man kann sich ebenso wenig eine örtliche Versammlung ohne Gebetsstunde vorstellen, wie einen Gläubigen, der nicht betet. Nicht zu beten, bedeutete, die Quelle selbst nicht aufzusuchen. Es kann daher nicht genug betont werden, wie sehr schade es ist, dass die Gebetsversammlungen vielerorts so schwach besucht werden. Es scheint an manchen Orten, als habe die Mehrzahl der Brüder und Schwestern kein Interesse am gemeinsamen Gebet, und sie überlassen dieses daher zu ihrem eigenen Verlust und zum Schaden der ganzen Versammlung den wenigen Übrigen.

Leider muss auch gesagt werden, dass der eigentliche Charakter der Gebetsversammlung nicht immer gewahrt wird, wodurch Seelen, anstatt angezogen, abgestoßen werden. Mehr, als man denken mag, verirrt sich der eine und der andere derer, die der Mund der Versammlung sein sollten, in nichtssagende Wiederholungen, wobei häufig gebrauchte Ausdrücke immer wiederkehren, oder man vergisst sich und flicht längere Ausführungen über die Lehre ein, als ob wir Gott an die Wahrheit

Seines Wortes erinnern müssten, oder Ihn gar belehren wollten. Solche langen und ermüdenden Gebetsvorträge, auch wenn sie ernst gemeint sind, hindern andere Brüder, sich am Gebet zu beteiligen, einmal weil nicht genügend Zeit übrigbleibt, dann aber auch weil der Überschwang der Worte, dessen sie sich nicht zu bedienen vermögen, sie entmutigt. Möchte doch darauf geachtet werden, dass die langen Gebete ins Kämmerlein gehören, dass aber bei den Zusammenkünften zum gemeinsamen Gebet die gemeinsamen Bedürfnisse, sowie Fürbitte und Danksagung kurz und herzlich vor den Herrn und unseren Gott und Vater gebracht werden. Wohl ist dies schon oft gesagt worden, aber es scheint, dass es immer wieder vergessen wird, und so fällt man wieder in das alte Geleis zurück. Wie belebend und erfrischend aber wirkt ein klares, kurzes, aber inbrünstiges Gebet, in dem wirklich vorhandene Bedürfnisse, die auf aller Herzen liegen, ausgesprochen werden.

Eine Gebetsversammlung sollte nicht ohne Vorbereitung sein. Die Herzen müssen sich darauf freuen, in Seiner Gegenwart die gemeinsamen Bedürfnisse und Wünsche mit Danksagung vor Ihm kundwerden zu lassen. Die Gebetsgegenstände sollten vorher erwogen und, wo möglich, gemeinsam besprochen worden sein. Ja, man muss noch mehr sagen: die Gebetsstunde setzt ebenso wie jeder gesegnete Dienst in der Versammlung ein Leben der beständigen Gemeinschaft mit dem Herrn voraus, Liebe zu Ihm und zu den Seinigen, sowie- ein Unterscheidungsvermögen, das nur durch fortgesetzte Übung erlangt wird. (Vgl. Heb 5,14). Zudem ist völliges Einvernehmen unter den Brüdern erforderlich (Mt 18,19). Und sollte nicht gerade die Gebetsversammlung wie auch das fortgesetzte Gebet im Kämmerlein dazu dienen, dass alles, was in dieser Beziehung fehlt, in Ordnung komme?

Da muss vor allem der freien Wirksamkeit des Heiligen Geistes Raum gegeben werden. Im Brief des Judas heißt es in Vers 20: „Betend im Heiligen Geist“. Vergleiche auch Epheser 6,16–18. Der Heilige Geist kommt uns in unserer Schwachheit zu Hilfe und unterweist uns, so zu bitten, wie es sich gebührt. Er ermutigt zu der Freimütigkeit, im Namen des Herrn Jesus zu beten.

An der Lässigkeit im Blick auf die Gebetsversammlung und dem vielfachen Abweichen von ihrem eigentlichen Charakter ist die Verflachung deutlich erkennbar. Die vielen leeren Plätze und die oft zu langen, mehr wort- als inhaltsreichen Gebete sind ein Beweis von mangelndem geistlichen Leben. Aber was nützt es, hierüber zu klagen? Wir wollen uns vielmehr immer wieder durch Beispiel und freundliche

Hinweise ermuntern, unser Zusammenkommen *nicht* zu versäumen, und die Gebetsversammlung, eingedenk der Gegenwart des Herrn, als kostbare Gelegenheit zu betrachten, alle Bedürfnisse der Versammlung Gottes, und was mit ihr zur Verherrlichung des Namens des Herrn in Verbindung steht, vor ihm auszusprechen, und alle Hilfe von Ihm zu erbitten mit Danksagung. Er ermuntert dazu mit den Worten: „Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe“ (Heb 4,16). Haben wir nicht alle schon erfahren und erfahren es immer wieder, dass wir einen besonderen Segen empfingen, wenn wir uns trotz widriger Umstände aufmachten, die Gebetsversammlung zu besuchen? Er hilft uns so gern und versäumt nie, uns, Seine schwachen Kinder, für eine kleine opferbereite Treue ermunternd zu belohnen. Wie gut ist der Herr!

b) Die Anbetung

Das Haus Gottes ist das Haus, in dem „geistliche Schlachtopfer“ dargebracht werden. Die *Anbetung* ist das höchste Vorrecht und die schönste Aufgabe der Versammlung Gottes; sie ist Gottesdienst im wahren Sinn des Wortes. Ebenso wie alle Kinder Gottes Priester sind, um Fürbitte zu tun, so sind sie es auch, um Opfer lieblichen Geruchs als Anbeter in Geist und Wahrheit, wie sie der Vater für sich sucht, darzubringen (Joh 4,23). Lob und Dank wird Gott dargebracht durch Jesus Christus, der das Schwache unserer Opfergaben heiligt (2. Mo 28,38). Der Inhalt der Anbetung sind die herrlichen Gegenstände, die der Heilige Geist den Gläubigen vor Augen stellt: die Liebe Gottes, die Person Christi in seiner Göttlichkeit und seiner Menschheit, seine Leiden, seine ewige Herrlichkeit. Von solchem Gottesdienst ist Gott der Gegenstand, Jesus Christus der Inhalt und der Heilige Geist die Kraft:

Wohl ist jeder Gläubige berufen, Gott zu jeder Zeit zu preisen (Ps 34,1). Aber unser höchstes Vorrecht und unsere höchste und schönste Aufgabe ist, wie gesagt, unser gemeinsames Lob, dessen Urheber und Mittelpunkt der auferstandene Christus ist. Er selbst nimmt Platz „inmitten der Versammlung“, um seinem Gott zu lobsingen, dessen Namen er seinen Brüdern kundtut (Heb 2,12). Die Versammlung ist das „geistliche Haus“; und der Erhabenheit dieser „Opfer des Lobes“ (Heb 13,15) steht die friedevolle Glückseligkeit der Anbeter nicht nach, wenn diese Opfer aus gereinigten, dankerfüllten Herzen kommen.

Was Zeit und Stunde betrifft, zu welcher die Versammlung sich zum Gottesdienst versammeln soll, so haben wir hierüber keine ausdrückliche Anweisung, ebenso wenig wie zu jedem anderen Zusammenkommen. Aber nach dem, was das Neue Testament mitteilt, wird es jedem klar, dessen Gesinnung erneuert ist, und dessen Gewissen ein wahres Empfinden für das hat, was der Herr erwartet, dass der *Tag des Herrn* der rechte Zeitpunkt ist. Dieser erste Tag der Woche ist der Tag der Auferstehung des Herrn. Am Abend dieses Tages kam er und stand in der Mitte der versammelten Jünger (Joh 20,19), Schriftstellen wie Apostelgeschichte 20,7 und 1. Korinther 16,2 lassen erkennen, dass die Christen aus der Zeit des Apostels Paulus diesen Tag als dazu bestimmt erkannten, sich zum Brechen des Brotes zu versammeln. Aber wir ersehen auch aus ihnen, dass dem Sonntag eine Bedeutung und ein Sinn gegeben sind, die mit dem Sabbat nichts gemein haben.

Der richtige ausgeübte „Gottesdienst" entfaltet sich in der Freiheit des Geistes. Jede Wirksamkeit des Fleisches ruft einen Misston hervor, in der Zusammenkunft zur Anbetung mehr als in einer anderen Versammlung, sei es durch vorbereitete Ordnung des Gottesdienstes, durch menschliche Leitung oder durch ungezügelten Drang. Der Geist wirkt durch unsichtbaren Zug, der von den Gläubigen empfunden wird und sich in Lobliedern, Danksagungen und, im Vorlesen von Wortabschnitten offenbart. Das alles fügt er in einer lebendigen Harmonie und auf einer dem geistlichen Zustand der Versammlung entsprechenden Höhe. Es ist ein Zusammenklingen von vielerlei Tönen, die alle mitwirken, dem Eins sein mit ihrem unsichtbaren, aber allezeit gegenwärtigen Haupt Ausdruck zu geben.

Niemand soll bei solchem Gottesdienst untätig bleiben. Jeder darf und soll dem Herrn etwas bringen, es sei denn, dass sein Herz nicht mit Ihm, sondern mit den Dingen der Welt beschäftigt war. Ist unser Herz nicht auch in der Woche mit Ihm und Seiner Liebe beschäftigt, vielmehr von irdischen Dingen erfüllt, von Sorge und Unruhe, oder gar von Dingen dieser Welt, dann kann es am Sonntag nicht mit dem gefüllten „Korb der Erstlinge aller Frucht" vor den Herrn hintreten. (Vgl. 5. Mo 26,1–11.) Bei einem wahren Gottesdienst sind die stillen Augenblicke durchaus keine leeren Pausen, die ungeduldig machen sollten, sondern wie das Haus vom Geruch der Salbe erfüllt wurde, die Maria auf die Füße des Herrn ausgoss, ohne ein Wort zu sagen (Joh 12,3), so kann auch in stillen Augenblicken die Atmosphäre von einer stummen Anbetung erfüllt sein. Es sind nicht etwa Pausen, dazu bestimmt, zwischen

den gesprochenen Worten Atem zu holen; die Worte vielmehr unterbrechen die stille Anbetung, indem sie das zum Ausdruck bringen, was der Geist soeben in den Herzen zur Ehre Gottes, des Vaters, und des Sohnes geweckt hat. Durch das, Lesen des Wortes wird das Lob neu angefacht und dem Geist Gelegenheit gegeben, die Leitung des Lobes auszuüben. Es ist nur nützlich, wenn jede gewohnheitsmäßige Regel vermieden und jedes Vertrauen auf Menschen aufgegeben wird. Wir dienen durch den Geist Gottes und rühmen uns Christi Jesu und vertrauen nicht auf Fleisch (Phil 3,3).

Am Tisch des Herrn ist nicht der Ort, wo sich die Gaben, selbst die besten, für den Dienst des Wortes, entfalten sollten, es sei denn, um gleich, den „Leviten“[8] zu „dienen“ und die Versammlung in ihrer Anbetung zu unterstützen. Es ist immer die „Versammlung“, die sich durch diesen oder jenen Bruder äußert; doch wenn ein Bruder etwas anderes ausspräche, als was die Versammlung empfindet, würde die Wirkung des Geistes, auch wenn er hohe Wahrheiten ausspräche, gestört. Wollte man einigen oder gar nur einem einzigen Bruder die Aufgabe „der Leitung“ des Gottesdienstes auferlegen, oder würde jemand diese Leitung für sich beanspruchen, so würde die Versammlung ganz gewiss des ihr zugedachten Segens beraubt werden. Es hat auch niemand eine „geistliche Weihe“ empfangen, um bei der Austeilung des Abendmahles Dank zu sagen. Wenn es aber auch ganz natürlich ist, dass dieser Dienst hauptsächlich einem älteren Bruder zukommt, so darf man daraus doch nicht eine Gewohnheit oder eine Vorschrift machen.

Das Mahl des Herrn bildet den Höhepunkt des Gottesdienstes. Beim Gottesdienst erinnern wir uns aller Ergebnisse des Todes Christi. Das Mahl des Herrn redet vom Tod des Herrn. Es ist in dem Passah des Alten Bundes vorgebildet. Es gibt nichts Erhabeneres. Versammelt am ersten Tage der Woche, um das Brot zu brechen, wie damals die Heiligen von Troas (Apg 20,7), gedenken wir am Tisch des Herrn der allerhöchsten Offenbarung der göttlichen Liebe. Wenn wir dies stärker fühlten, würden wir uns fürchten, zu viele Worte zu machen, und die Danksagungen wären kürzer; denn das Mahl des Herrn redet selbst!

Dies ist in der Tat das Gedächtnismahl des Todes Christi, wobei wir die unvergleichliche und unersetzliche Sprache der durch Ihn eingesetzten Zeichen

[8] Die Leviten waren von dem Herrn ausersehen, „den Dienst – der Bedienung und den Dienst des Tragens am Zelt der Zusammenkunft zu verrichten“ (4. Mo 4,47). Vgl. auch Kap. 3,11–13.41 ff.

reden lassen. Er bringt uns durch diese Zeichen (Brot und Kelch) Seinen Tod in Erinnerung; wir essen von dem Brot und trinken von dem Kelch zu Seinem Gedächtnis (Lk 22,19 und 1. Kor 11,24.25).

Das ist das mächtigste Zeugnis für Christus durch solche, die nicht mehr der Welt angehören, sondern die ihren Herrn erwarten. Die Schrift sagt: „Ihr verkündiget den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1. Kor 11,26). Wir können deshalb nie genug Sorgfalt auf ein würdiges Begehen des Mahles verwenden, wir werden ermahnt: „Ein jeder aber prüfe sich selbst“ – nicht nur im Blick auf das, was er getan hat, sondern auch hinsichtlich seines ganzen Herzenszustandes -; so wird die Versammlung der vollen Freiheit des Geistes versichert, um den Herrn an Seinem Tisch zu umgeben.

Es ist der *Tisch des Herrn*, nicht etwa der unsrige. Es ist sehr betrübend, dass nicht alle, „die Sein sind“, sich vereinigen und Seiner Einladung nachkommen. Niemand von allen, die Ihm angehören, hat einen gültigen Grund, vom Tisch des Herrn fernzubleiben. Wenn etwas im Leben eines Gläubigen ihn von der Teilnahme am Tisch des Herrn zurückhält, – wie kann er es ertragen, dass dieses Etwas ihm wichtiger ist als die höchste aller Freuden? Noch einmal deshalb: „Ein jeder prüfe sich selbst, und also esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch“ (1. Kor 11,28). Es heißt *nicht*: „Und also halte er sich zurück“.

Zugleich genießen wir die *Gemeinschaft* in der Darstellung des „einen Leibes“ am Tisch des Herrn gemäß 1. Korinther 10,15–17. Indem diese Gemeinschaft uns vor Augen steht, schließen wir alle Kinder Gottes in sie ein, denn sie alle sind gewaschen in Seinem Blut und so Glieder dieses Leibes. Ob gegenwärtig oder abwesend, ob gekannt oder ungekannt, wir sehen sie alle in Ihm vereinigt. Die Tatsache, dass wir nur in der Einheit des Leibes an Seinem Tisch versammelt sein können, verpflichtet uns, die „Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens“ (Eph 4,3). Wie armselig erscheinen uns in diesem Licht die vielen Streitigkeiten, die oft aus Gleichgültigkeit ungerichtet bleiben, und die Uneinigkeiten, die die Gemeinschaft stören! Wie sehr sollte das Bewusstsein Seiner heiligen Gegenwart die Versammlung veranlassen, sich von allem „Sauerteig“ (1. Kor 5,7.8) zu reinigen, was ein Gebot des Herrn ist. Dieses Gebot geht bis zu der Verpflichtung, „den Bösen von uns selbst hinauszutun“ (1. Kor 5,13), wenn alle anderen Mittel, ihn zurückzuführen, erschöpft sind. Diese praktische Reinigung, einmal dass jeder Einzelne sie fortgesetzt durch Selbstgericht bei sich vornimmt, dann dass die

Versammlung sie sorgfältig beobachtet, ist unerlässlich, wenn die Seinen als eine heilige Priesterschaft geistliche Schlachtopfer, Gott wohlangenehm durch Jesus Christus, darbringen sollen (1. Pet 2,5; vgl. auch Vers 9). Im Alten Bund gab es das eherne Waschbecken zwischen dem Zelt der Zusammenkunft und dem Altar. Aaron und seine Söhne, die Priester, wuschen daraus ihre Hände und ihre Füße, wenn sie in das Zelt der Zusammenkunft hineingingen, und wenn sie dem Altar nahten, um nicht sterben zu müssen (2. Mo 30,17–21; vgl. auch 2. Mo 40,30–32). Wie ernst ist dies!

Die Versammlung *empfängt* von Gott

Wenn die Versammlung sich als solche zur Betrachtung des Wortes Gottes versammelt, empfängt sie Segen vom Herrn. Er bedient sich zu ihrer Erbauung der Brüder, denen Er zu diesem Zweck Gaben geschenkt hat. Diese Brüder sind dann nicht der „Mund der Versammlung", die sich als solche an Gott wendet, vielmehr heißt es im Blick auf sie im Besonderen: „Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes" (1. Pet 4,11). Der Redende ist auch hier abhängig von der Leitung des Geistes. Eine solche Tätigkeit hat ihren Platz bei den Zusammenkünften zur Wortverkündigung wie zur Anbetung. Der Heilige Geist bedient sich dabei des Wortes Gottes, um die Herzen zu beleben, die Gewissen zu schärfen und die Seelen in die von Ihm gewünschte Herzensstellung zu bringen. Das Mittel dazu kann ein Prophet, d. h. ein Bruder, der einen prophetischen Dienst ausübt, sein, ein Lehrer oder ein Hirte, je nach dem vorliegenden Bedürfnis.

Im Allgemeinen ist diese Wirksamkeit des Geistes für die sogenannten „Erbauungsstunden" gegeben, worüber 1. Korinther 14 spricht. Doch wird es gut sein, darauf hinzuweisen, dass nach der Belehrung dieses Kapitels auch Bitten, Loblieder und Danksagungen bei diesen Zusammenkünften eingeschaltet werden können und zur Erbauung mitwirken, wie schon oben von den „Gnadengaben" gesagt worden ist. Überhaupt würde es sicherlich eine Gefahr bedeuten, wenn man die verschiedenen Arten des Zusammenkommens systematisch einteilen oder schematisieren wollte. Das könnte dahin führen, die Wirksamkeit des Geistes einzuschränken.

Leider ist es Tatsache, dass bei diesen Zusammenkünften der örtlichen Versammlung unsere Erwartung zu wenig auf den *Herrn* gerichtet ist, um von Ihm zu empfangen. Das ist sowohl die Ursache, als auch die Folge, einer großen geistlichen Schwachheit.

Entweder kommt es dahin, dass Zusammenkünfte, in denen man allein auf den Herrn harrt, gar nicht mehr stattfinden – An einigen Orten haben die Versammlungen außer dem Brotbrechen keine anderen Zusammenkünfte mehr als solche, bei denen durchreisende, auswärtige Brüder sprechen. Sie berauben sich selbst der Nahrung, bis sie an Unterernährung zugrunde gehen. Was soll man von einem Körper sagen, der es nicht für notwendig hält, sich zu ernähren!? –, oder es wird jenes Zusammenkommen der örtlichen Versammlung durch etwas ganz anderes ersetzt, nämlich durch ein Zusammenkommen, in dem dieser oder jener Bruder den ganzen Dienst übernimmt. Man erwartet also alles von einem Menschen. In dieser Weise finden leider vielerorts die Zusammenkünfte statt, die durch die Leitung von oben wahrer Erbauung dienen sollten. Man müsste sie eher unter die zu einem besonderen Zweck einberufenen Zusammenkünfte rechnen, die in einem früheren Abschnitt behandelt sind; nur dass sie auf diese Weise gewohnheitsmäßig und regelmäßig durchgeführt werden. Sie können wohl gelegentlich sehr nützlich sein. Aber die örtliche Versammlung läuft Gefahr, zu einseitig und daher ungenügend ernährt zu werden, auch wenn die Belehrung wertvoll sein möchte. Darüber hinaus ist zu befürchten, dass die „Versammlung" mehr und mehr in Teilnahmslosigkeit fällt und, ohne es zu merken, sich mehr auf Menschen als auf den Herrn allein stützt. Das führt dazu, dem Aufkommen einer „Geistlichkeit" Vorschub zu leisten. Die Versammlung wäre dann als solche kein lebensfähiger Körper mehr, sondern stürbe dahin. Die Tätigkeit von befähigten und in allem von oben abhängigen Brüdern dagegen wird sich so nie auswirken. Im Gegenteil, ihr Dienst wird, da dem Heiligen Geist volle Freiheit des Handelns gelassen wird, nur sehr nützlich sein, und es besteht keine Gefahr, dass die anderen Mittel zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung unterdrückt werden.

Ob nun besondere Gaben vorhanden sind oder nicht, es genügt, auf den Herrn zu rechnen, wenn man in Seinem Namen versammelt ist. Er gibt über Bitten und Verstehen, was zum Trost, zur Ermahnung und Erbauung nötig ist. Die Brüder, deren Gaben anerkannt sind, werden diese mit Einsicht anwenden; doch verpflichtet ihr Anerkanntsein sie nicht, zu reden, wenn sie nichts zu geben haben. In solchem

Fall würden, wenn nötig, andere Gaben offenbar. Der Herr wird nach Seiner Weisheit jeweils Brüder erwecken, die den Dienst der Weissagung (1. Kor 14,1.3) ausüben können, um in klarer und sachlicher Weise der Versammlung zu dienen. Zwei oder drei können berufen sein bei demselben Zusammenkommen zu reden. Welch ein Segen, wenn mehrere Brüder nacheinander die verschiedenen Seiten eines Gegenstandes auslegen! Fünf Worte, gleich den fünf Gerstenbroten bei der Speisung der Volksmenge, können größere Wirkung haben, als lange Vorträge. Wie viele Gaben bleiben ungenutzt, weil sie, teils aus einer falschen Demut des betreffenden Bruders, teils wegen der überströmenden Tätigkeit anderer begabter Brüder, zurückgehalten werden!

Es besteht offenbar die Gefahr, dass die „Freiheit des Geistes“ dem Fleisch eine Gelegenheit gibt, sich zu betätigen, indem jeder meint, ein Recht zum Reden zu haben. Das kommt leider bisweilen vor. (Diese Sache ist schon weiter oben berührt worden in dem Abschnitt über „Freiheit und Abhängigkeit“.) Wenn jemand in dem, was er sagt, sich selbst gefällt, ist er ohne Nutzen für die Zuhörer; dann gehört seine Rede nicht dahin. Jeder prüfe, ob er wirklich das, was er sagen will, vom Herrn durch den Geist empfangen hat, oder ob er etwa seine eigenen Gedanken zur Geltung bringen will. Denn auch „die Geister der Propheten sind den Propheten untertan“ (1. Kor 14,32). Anderseits muss das geistliche Empfinden der Versammlung stets vorhanden, oder: stets geweckt sein. Wenn sie in einem guten Zustand ist, wird man den, der nicht zur Erbauung redet, darauf aufmerksam machen, und, wenn er nicht darauf hört, wird man ihm Schweigen auferlegen zum Wohl der Versammlung. Die christliche Freiheit darf auch nicht dahin führen, dass man eine gesunde Kritik für sich behält, sondern diese muss bei gelegener Zeit ausgesprochen werden, wenn etwas nicht zur Erbauung geschieht. Gewiss sollte man Geduld haben, und was zu sagen ist, muss mit brüderlicher Liebe und Milde vorgebracht werden, nachdem man die Sache, unter der die Herde leidet, vielmals im Gebet vor den Herrn gebracht hat. Er kann sie beseitigen, ohne, dass wir gezwungen wären, einzuschreiten. Alles das muss geschehen zum Wohl der ganzen Versammlung und zur Verherrlichung Gottes. Stattdessen wird leider sehr oft unbesonnen in den Familien oder in unpassender Gesellschaft Kritik geübt, ohne Liebe und Einsicht. Das führt zu betrübenden Folgen.

Es sei hier noch einmal kurz erwähnt, dass bei dem Zusammenkommen zur Erbauung wie auch bei dem des Gottesdienstes ein Augenblick des Schweigens

nicht Untätigkeit bedeutet. Der Heilige Geist will auch im Lauf einer Stille wirken. Wenn aber die Stille sich zu lange hinzieht und offensichtlich leer bleibt, so wird sie beklemmend empfunden, und unser Gewissen sollte wachgerufen werden, dass wir innerlich zum Herrn rufen, damit Er uns Sein Wort darreicht.

Das Wichtigste bei allem ist, die heilige Gegenwart des Herrn zu verspüren. Er ist es, der versammelt. Es macht wenig aus, ob geredet wird oder nicht, wenn nur die Herzen sich mit Ihm vereinigt fühlen. Dann gibt es weder ein Überstürzen noch ein Zurückhalten, und man wird menschliches Eingreifen, um im Voraus etwas zu organisieren, oder irgendeine Ordnung aufzustellen, nicht für nötig halten. Es ist sehr beachtenswert, dass in der Belehrung, die uns in 1. Korinther 14 gegeben ist, (weil in Korinth viel Unordnung herrschte durch den Missbrauch der Gnadengaben, die oft nicht zur Erbauung der Versammlung, sondern zur Genugtuung ihrer Besitzer angewandt wurden) mit keinem Wort einer Organisation oder der Notwendigkeit eines menschlichen Vorsitzenden Erwähnung geschieht, die dazu bestimmt wären, etwaiger Unordnung vorzubeugen. Alles ist dem Geist anheimgestellt, in dessen Abhängigkeit alle verbleiben müssen. Die Korinther waren aus dem Heidentum gekommen, das durch Überspanntheiten auf geistigem Gebiet gekennzeichnet war; sie legten den größten Wert auf glänzende Gaben. Doch der Gott der Ordnung und des Friedens ermahnt sie nur mit den Worten: „Alles geschehe anständig und in Ordnung“ (1. Kor 14,40). Sie zeigten sich wie Kinder; und Er lässt ihnen und uns sagen: „Brüder, werdet nicht Kinder am Verstande, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstand aber werdet Erwachsene“ (1. Kor 14,20).

Behandeln nicht auch wir oft die kostbaren Hilfsquellen, die der Versammlung geschenkt sind, mit kindlicher Leichtfertigkeit?

Gebe Gott, dass wir, wenn wir zusammenkommen, mit Entschiedenheit im Glauben an den beiden großen Vorrechten festhalten, die die Grundlage eines gottgemäßen Zusammenkommens bilden: die persönliche Gegenwart des Herrn Jesus und die Wirksamkeit des Heiligen Geistes in der Versammlung. Alle übrigen Einzelheiten im Leben einer örtlichen Versammlung, die wir in diesen Zeilen zu erwähnen nicht für nötig halten, regeln sich von selbst, wenn wir uns von diesen beiden Tatsachen in allem leiten lassen.[9]

[9] Z.B. die Pünktlichkeit: Möchten wir den Herrn warten lassen? Ferner die Kleidung: Versammeln wir uns für die Menschen oder für den Herrn? Oder auch, was den Versammlungsraum betrifft: Wollten

wir wohl den Herrn weniger geziemend beherbergen, als wir selbst wohnen möchten? und auf der anderen Seite: Erlaubt Seine Gegenwart Ausschmückung und Luxus, die nur zur Befriedigung des Fleisches dienen? Und so weiter und so fort.

4) Der Wandel der Versammlung

Die Verbundenheit mit allen Kindern Gottes

Das Leben der Versammlung ist nicht auf die Zusammenkünfte beschränkt, obwohl es sich dort, vor allem am Tisch des Herrn, am stärksten kundgibt. Es erstreckt sich vielmehr auf alle Gebiete des christlichen Lebens aller Gläubigen. Alle Einzelheiten des geistlichen Lebens jedes einzelnen der Kinder Gottes beeinflussen die Gesamtheit des Leibes zum Guten oder Schlechten. Deshalb erweisen sich die große Zersplitterung der Kinder Gottes in der Gegenwart und die allgemeine Vermengung von Welt und Christenheit umso schwerwiegender und demütigender für uns. Es ist seit langer Zeit fast unmöglich, die lebendige Verbundenheit mit allen Gläubigen anders zu verwirklichen als in Gedanken und im Gebet, oder wenn wir beim Mahl des Herrn den Tod des Herrn verkündigen. Gewiss, wir freuen uns, dass wir die christliche Liebe, verbunden mit allen, die wir als wahrhafte Christen erkennen, genießen können. Doch wird die Ausübung der brüderlichen Beziehungen, so gesegnet und erfreulich sie sein könnte, leider dadurch begrenzt, dass wir nicht den gleichen Weg mit denen gehen können, deren Weg von der Wahrheit abweicht.

Läge uns die Sache Christi mehr am Herzen und wüssten wir mehr um „die Sorge um alle Versammlungen“, wie sie täglich auf Paulus eindrang (2. Kor 11,28), so würden wir häufiger und inbrünstiger am Thron der Gnade verweilen und öfter bekümmert in die Wort Jeremias ausbrechen: „Wie wurde verdunkelt das Gold, verändert das gute, feine Gold! Wie wurden verschüttet die Steine des Heiligtums an allen Straßenecken!“ (Klgl 4,1). Dann würden wir zugleich einen innigeren Dank gegen Gott empfinden, dessen Gütigkeiten es sind, „dass wir nicht aufgerieben

sind“ (Klgl 3,22), und gegen den, der das schwache Zeugnis von Philadelphia mit den sichersten Verheißungen versehen hat. Lasst uns nicht aufhören, Ihn um die Gnade zu bitten, dass auch wir in die Reihen dieser Zeugen getreten sein und darin beharren möchten.

Diejenigen, die Gottes Gnade miteinander verbinden wollte als ein Zeugnis für den bleibenden Wert des Namens Jesu, in dem sie „in eins versammelt sein sollten“ (vgl. Joh 11,52), haben zu wachen, dass die Rechte des Herrn in ihrem Bereich gewahrt bleiben, wie dies eigentlich in der Versammlung Gottes geschehen sollte. Man kann sagen, dass die, die den Belangen des Herrn in dankerfüllter Liebe Rechnung tragen möchten, so handeln sollten, als ob sie die gesamte Versammlung Gottes wären.

Die Wahrheit festhaltend in Liebe

Um dies aber zu können, ist es nötig, dass die *Liebe* ständig in der *Wahrheit* tätig ist. Welch ein Zeugnis wäre es, und wie würden aufrichtige Seelen befestigt werden, wenn alle Beziehungen unter uns unter diesem doppelten Einfluss ständen! „Jaget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit“ indem ihr darauf achtet, „dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide“ (Heb 12,14 und 15). Wie oft fordert das Wort uns auf, einander zu ermahnen, wie auch einander zu ertragen, einander zu stützen und zu trösten! Dies ist der Inhalt aller Belehrungen des Neuen Testamentes in Bezug auf unseren praktischen Wandel, die uns gegeben sind, damit wir „alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Mann, zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus“ (Eph 4,13). Gerade auf die Versammlung beziehen sich die praktischen Ermahnungen in den Briefen an die Epheser und die Kolosser, Briefe, die mehr als alle anderen das gesamte Leben der Gläubigen hienieden umfassen. Denn dieses Leben wird niemals unter dem Gesichtspunkt eines einzelnen Gläubigen betrachtet. Darin ist die außerordentliche Wichtigkeit alles dessen begründet, was der Herr zur Auferbauung in den „Leib“ gelegt hat. Deshalb „die *Wahrheit* festhaltend in *Liebe*, lasst uns in allem heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, aus dem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maß jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe“ (Eph 4,15 und 16). Können wir sagen, dass jeder Teil des Leibes – und jeder von uns ist ein solcher Teil –,

wirkt, wie er wirken sollte? Und lassen wir jedes Gelenk der Darreichung nach seinem Maß frei wirken, damit der Herr zu jeder Zeit die notwendige Nahrung zur Auferbauung des Leibes geben kann?

Die Ausübung der Autorität im Namen des Herrn

a) Der Bereich dieser Autorität

Die Versammlung hat ein Recht, in die Beziehungen unter den einzelnen Geschwistern Einblick zu haben. Nach Matthäus 18 ist die Versammlung die höchste Instanz auf der Erde, wohin ein Bruder, der durch einen anderen verletzt worden ist, Zuflucht nehmen kann. Das gute Einvernehmen der Glieder des Leibes Christi darf der Versammlung nicht gleichgültig sein. Der Apostel schrieb den Philippern: „Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus, … dass ihr feststehet in *einem* Geist, indem ihr mit *einer* Seele mitkämpfet…“ (Phil 1,27). Er fordert sie auf: „Erfüllet meine Freude, dass ihr einerlei gesinnt seid, dieselbe Liebe habend, einmütig, eines Sinnes“ (Kap. 2,2) und benutzt dazu den an die ganze Versammlung gerichteten Brief.

Die Versammlung sollte das persönliche Leben jedes Einzelnen kennen, der an dem gemeinsamen Zeugnis teilnimmt. Sie ist der Boden, auf dem die Glieder wachsen, gedeihen und Frucht bringen sollen, in Frieden und in der Freude der geschwisterlichen Gemeinschaft. Aber wir wissen wohl: Diese Gemeinschaft ist sehr zerbrechlich; und man muss fortgesetzt um ihre Aufrechterhaltung oder, wenn nötig, um ihre Wiederherstellung bemüht sein. Brüderliches Vertrauen und das Achthaben des einen auf den anderen unter Beobachtung der Autorität des Herrn in Unterwürfigkeit unter sein Wort gehen Hand in Hand.

Ohne Zweifel hat die Versammlung keine Befugnis, jemand dem Leib Christi hinzuzufügen, welche Ansicht in einigen „Kirchen“ vertreten wird. Ein Glied dieses Leibes kann man nur durch die Wiedergeburt werden, die ein Werk Gottes ist, und die durch den Geist und das Wort zustande kommt. (Vgl. Joh 3,7.8.)

Die Versammlung wirkt auch nicht, im eigentlichen Sinn, mit, was das Eintreten in das christliche Bekenntnis, in das „große Haus“ (2. Tim 2,20) betrifft. Dieser Eintritt vollzieht sich durch die Taufe. Nirgends in der Heiligen Schrift finden wir, dass die Taufe durch die Versammlung oder in ihrem Namen stattfindet. Vielmehr sind die Diener des Herrn beauftragt, jede zum Glauben gekommene und damit wiedergeborene Seele „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28, .19) zu taufen. (Vgl. die Stellen: Apg 8,14–17; 19,1–6.)

Aber die Versammlung hat das Vorrecht, anzuerkennen und aufzunehmen, „gleichwie auch der Christus uns aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit“ (Röm 15,7). Sie freut sich, Neuhinzukommende am Tisch des Herrn zu empfangen, wo, was man nicht zu oft betonen kann, die „Einheit des Leibes“ zur Darstellung gebracht wird.

Allein – wir haben dies schon besprochen, müssen aber nochmals darauf zurückkommen – die Versammlung hat die Verantwortung, die Heiligkeit dieses Tisches und die Reinheit des Hauses Gottes sorgfältig zu hüten zur Ehre des Herrn und zum geistlichen Wohl der Seinen. Es gilt also eine Ordnung, deren Ausübung der Versammlung obliegt. Sie hat Entscheidungen zu treffen gemäß dem Grundsatz, den der Herr selbst mit den Worten verkündigte: „Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein“ (Mt 18,18).

Diese geistliche Verwaltung liegt der ganzen örtlichen Versammlung ob. Bei dem heutigen Zustand der Dinge ist sie Sache derjenigen Zeugen des Herrn, die den Grundsätzen einer Versammlung Gottes entsprechen. Die, die der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat (Apg 20,28) und im weiteren Sinn alle, denen die Sache des Herrn in der Versammlung am Herzen liegt, werden sich sicher mit besonderer Sorgfalt dieser Aufgabe annehmen. Nach der im Wort Gottes gegebenen unveränderlichen Ordnung sind nur die Brüder zu dieser Verwaltung berufen. Aber Entscheidungen können nur im Namen der gesamten Versammlung, also aller Brüder und Schwestern, getroffen werden, nachdem die Schwestern nötigenfalls ihre Gedanken in vertraulicher Aussprache geäußert haben. Es handelt sich hierbei nicht um die Frage des Verfahrens oder der Form; die Hauptsache ist, dass das Gewissen der Versammlung fortgesetzt vor dem Herrn geübt wird, damit alles nach Seinen Gedanken und für Ihn, in der vollen Freiheit des Geistes geschieht.

b) Die Zulassung zum Tisch des Herrn

Bei der Zulassung eines Gläubigen zum Tisch des Herrn muss die Sorge um die Ehre des Herrn im Vordergrund stehen. Man erkennt ihn an als Kind Gottes. Dass er in Wahrheit dem Herrn angehört, wird nicht nur durch seine Worte offenbar, wenn er „mit seinem Mund Jesus als Herrn bekennt und in seinem Herzen glaubt, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat“ (vgl. Röm 10,9), sondern auch durch seinen Wandel. Man wird keinesfalls Vollkommenheit, die ja niemand von uns erreicht, von ihm erwarten, aber man muss erwarten, dass er getrennt von allem Bösen wandelt, in stetem Selbstgericht; dass er ein anerkannt ehrbares Leben führt und sich von jeder Verbindung mit Lehren, die die Person Christi antasten, fernhält. (Lies 2. Joh 9.10.) Es handelt sich bei der Zulassung zum Tisch des Herrn nicht um die Frage größerer oder geringerer Erkenntnis des Neuhinzukommenden; auch wird man ihn nicht einem Examen unterwerfen, aber die Versammlung muss die Gewissheit haben, dass er gesund ist im Glauben, und dass sein praktisches Leben mit diesem Glauben im Einklang steht.

Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, dass es in dem Maß, wie falsche Lehren sich in der Christenheit vermehrt haben, notwendig geworden ist, bei der Zulassung zum Tisch des Herrn wachsam zu sein, damit kein Sauerteig falscher Lehre in die „Versammlung“ hineingetragen werde. Die aber, die ihre Brüder deshalb geringschätzend als „eng“ bezeichnen, mögen bedenken, dass diese Brüder nur mit bedrücktem Herzen, aber in der festen Überzeugung, die Rechte ihres Herrn wahren zu müssen, die „Mauer“ stehen lassen, und das Tor nicht weiter öffnen. Ach, sie haben sie, Mauer und Tor, leider nicht immer genügend bewacht!

c) Die Zucht

Die „Zucht“ der Versammlung, die diese an denen ausüben soll, die „drinnen“ sind, wie der Apostel in 1. Korinther 5,12 lehrt, ist ebenfalls unerlässlich. Ehe die Versammlung bei Ausübung der Zucht zum Letzten schreitet, zu der traurigen Notwendigkeit des Ausschlusses, sollte sie in Liebe alle Mittel zur Wiederherstellung des Betreffenden in Warnung, Beratung und Zurechtweisung angewendet haben.

Wenn ein Gläubiger sich nicht selbst richtet, wie es unbedingt nötig ist, und dadurch nach und nach vom rechten Weg abkommt, ist Gefahr für ihn, einen schweren Fall zu tun, durch den nicht nur sein eigenes, sondern auch das Zeugnis der ganzen Versammlung befleckt wird. Die brüderliche Liebe sollte diese Gefahr rechtzeitig erkennen und bemüht sein, einen solchen „von der Verirrung seines Weges“ zurückzuführen, um auf diese Weise „eine Menge von Sünden“ zu bedecken. (Vgl. Jak 5,14.15.20; 1. Pet 4,8; Gal 6,1; 2. Thes 3,14.15 u. a. Stellen.) Ein demütiger Sinn, der in Betrübnis über die Fehler anderer diese Fußwaschung ausübt, wovon der Herr Jesus uns ein Beispiel hinterlassen hat, wird in den meisten Fällen mehr erreichen, als es strenge Zurechtweisungen tun. Möchte Gott in vermehrtem Maß Hirten unter uns erwecken, die sowohl Weisheit und Liebe als auch die nötige Energie haben, um die rechte Zucht auszuüben, dem Bösen gegenüber unnachgiebig, aber zart und barmherzig dem fehlenden Bruder gegenüber.

Aber nicht nur dieser oder jener Bruder, sondern die ganze Versammlung hat die Pflicht, sich mit dem, der „unordentlich wandelt“ (2. Thes 3,6), zu beschäftigen. Dies kann zum Heil und Segen nur dann geschehen, wenn sie selbst über das Böse trauert und sich deswegen demütigt (1. Kor 5,2), und wenn sie die Sünde eines der Ihrigen als ihre eigene empfindet, sich aber nicht als Richterin hinstellt. Hat die Zurechtweisung dann keine Wirkung, wird vielmehr der Charakter des „Bösen“ offenbar, weil er sich nicht zurückführen lässt, so muss die Versammlung dazu schreiten, ihn, den „Bösen“ von sich selbst hinauszutun, dahin, wo „Gott richtet“ (1. Kor 5,13). Indem sie den Bösen von sich hinaustut, reinigt sie sich selbst, in eigener Demütigung und mit Schmerz. Im Blick auf den, der hinausgetan werden muss, handelt sie, um seine Wiederherstellung zu bewirken; im Blick auf sich selbst richtet sie sich vor dem Herrn. Lasst uns gleich Nehemia sprechen: „Auch wir… haben gesündigt. Wir haben sehr böse gegen dich gehandelt“ (Neh 1,6.7).

d) Allgemeine Wichtigkeit der Versammlungs-Entscheidungen

Die unter Berücksichtigung (Gegenwart) des Herrn getroffenen Versammlungs-Entscheidungen sind mit göttlicher Autorität bekleidet, so dass das, was in einer örtlichen Versammlung beschlossen ist, für die gesamte Versammlung,

also für alle anderen örtlichen Versammlungen Gültigkeit hat. Hierauf ist auch die Gewohnheit zurückzuführen, Empfehlungsbriefe auszustellen, durch die eine örtliche Versammlung die Gewissheit erhält, dass fremde Geschwister, die besuchsweise aus einer anderen Versammlung gekommen, oder neuzugezogen sind, sich am Tisch des Herrn in Gemeinschaft befinden, indem sie von ihrer Heimat-Versammlung empfohlen werden; ebenso empfängt auch der Gläubige, der in Gemeinschaft am Tisch des Herrn ist, die Gewissheit, überall zum Brotbrechen zugelassen zu werden, wohin er mittels eines Schreibens von seiner Heimat-Versammlung empfohlen worden ist. (Vgl. die Stellen Römer 16,1 und 2. Kor 3,1.)

Spaltungen unter denen, die aus dem Lager hinausgegangen waren

Es gibt in Wahrheit nichts Einfacheres als den Grundsatz der Dienstleistung einer auf die Einheit des Leibes Christi gegründeten Versammlung. Seine Anwendung ist bei der gegenwärtigen kirchlichen Verwirrung jedoch äußerst schwierig.

Damit kommen wir zu einer Sache, die geeignet ist, jede Seele, die den Herrn liebt, aufs tiefste zu betrüben. Es ist die Vielheit der „Tische“, die es sogar außerhalb der Organisationen der Christenheit gibt. „Ein feindseliger Mensch hat dies getan“ (Mt 13,28); der hat, über die zahlreichen religiösen Benennungen hinaus, die offensichtlich ein Erzeugnis der Menschen sind, die listigsten und trügerischsten Nachahmungen des Werkes Gottes eingeführt. Wo ist heute der Tisch des Herrn zu finden? Wo ist man sicher, wenn man dem Wort Gottes gehorsam sein möchte, sich mit gutem Gewissen versammeln zu können?

Wir wundern uns nicht darüber, dass der Feind gegen das Zeugnis, das Gott in der Zeit des Endes erweckt hat, seine erbitterten Anläufe macht, noch darüber, dass es ihm gelungen ist, indem er sich unseren Mangel an Wachsamkeit zunutze machte, die zu entzweien, die aus dem „Lager“ hinausgegangen waren. Wir alle sind mitschuldig an diesem demütigenden Zustand. Das sollten wir in Demut erkennen, anstatt dass wir uns überheben oder entmutigt mit Elia klagen: Sie „haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen …; und ich allein bin übriggeblieben“ (1. Kön 19,10).

Lasst uns den Herrn um Unterscheidungsvermögen bitten und um den nötigen Eifer, die „Siebentausend“ (vgl. 1. Kön 19,18), die Er sich übrigbehalten hat, zu finden, denn „der Herr kennt die sein sind“ (2. Tim 2,19). Aber dabei haben wir, wie schon früher bemerkt wurde, von der Ungerechtigkeit abzustehen; eine Gemeinschaft zwischen Liebe und Finsternis ist unmöglich (2. Kor 6,14). Doch noch einmal: Halten wir daran fest, dass „der feste Grund Gottes steht“, und dass er zu unserer Sicherheit jenes uns bekannte *doppelte* Siegel trägt.

Das geistliche Herz wird erkennen, ob ein „Tisch“ der Tisch des Herrn ist oder nicht, indem es die Grundsätze prüft, die bei jenem Zusammenkommen herrschen und nachforscht, worauf dieser Tisch beruht. Es ist Pflicht eines jeden, sich darüber klar zu sein, wie es auch die Pflicht der ganzen Versammlung ist, zu wissen, wie sie sich gegenüber dem, der am Brotbrechen teilzunehmen wünscht, zu verhalten hat.

Wenn an einem Ort zwei voneinander unabhängige „Tische“ vorhanden sind, können sie nicht beide den Charakter des Tisches des Herrn haben. Den einen wie den anderen mit dem gleichen Anrecht als den Tisch des Herrn anzuerkennen, bedeutete, nicht die „Einheit des Geistes“ zu bewahren und würde der Verneinung der Einheit des Leibes gleichkommen. Es ist daher unerlässlich, sich genau zu erkundigen. Das Nebeneinanderbestehen der voneinander unabhängigen „Tische“ kann die Folge von falschen Lehren sein, vor denen sich zu hüten die Gläubigen ernstlich ermahnt werden. Anderseits kann die Trennung auch aus nur persönlichen Unstimmigkeiten entstanden sein, oder als Folge der Frage einer Zucht. Es ist unmöglich, in allen solchen Fällen neutral oder gleichgültig zu bleiben. Das wäre schuldhafter Mangel an der rechten Empfindung für die Heiligkeit des Namens des Herrn und würde uns einer sektiererischen Handlung mitschuldig machen.

Andererseits kann der Tisch des Herrn an einem Ort nicht unabhängig bleiben von diesem Tisch an anderen Orten. Es ist zum Beispiel nicht möglich, jemand zum Brotbrechen zuzulassen, der in seiner zuständigen Versammlung ausgeschlossen worden ist; oder auch umgekehrt, jemand zurückzuweisen, der bereits von einer „Versammlung“ zugelassen wurde. Andernfalls würde die Einheit des Leibes verleugnet werden.

Noch einmal deshalb:

Ein Tisch, an dem weltliche Grundsätze, menschliche Autorität oder von Menschen aufgestellte Ordnungen wissentlich vermengt werden mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, oder ein Tisch, wo Böses in voller Kenntnis und ohne es zu richten, geduldet wird, kann nicht der Tisch des Herrn sein.

Damit soll aber durchaus nicht gesagt werden, dass Unfehlbarkeit die notwendige Voraussetzung für das Zusammenkommen sei. Könnte man überhaupt von einem Zusammenkommen nach den Gedanken Gottes sprechen, wenn eine solche Bedingung gemacht würde? Die Möglichkeit besteht immer, dass Schwachheiten, Unzulänglichkeiten und Verfehlungen vorhanden sind, und sie kommen ja in Wirklichkeit auch manchmal vor. Aber sie werden vergeben werden, wenn sie von der Versammlung selbst bekannt und gerichtet worden sind. Wollte man sich weigern, eine Versammlung anzuerkennen, weil sie in ihrem Verhalten gefehlt hat, so wäre das unvereinbar mit dem Buchstaben, wie mit dem Geist der Belehrung des Wortes. Wenn die Fehler aber nicht gerichtet werden, kann es dazu kommen, dass der Herr einschreiten muss, um die Versammlung durch schmerzliche Prüfungen zu läutern, oder dass er sogar „den Leuchter aus seiner Stelle wegrückt“ (Off 2,5). Aber wir sollten uns sehr hüten, uns seine Rechte anzumaßen und uns an seine Stelle zu setzen; denn er selbst ist es, „der da wandelt inmitten der sieben goldenen Leuchter“ (Off 2,1).

Wenn eine Versammlung eine Entscheidung getroffen hat, die anderen nicht gerechtfertigt erscheint, – so etwas kann vorkommen oder wenn eine Versammlung keine Entscheidung trifft, die andere für nötig halten, so dürfen wir nicht vergessen, dass „was irgend ihr, die Versammlung, auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein“ (Mt 18,18). Deshalb ist es schmerzlich zu sehen, wie der Beschluss einer Versammlung oder das Fehlen eines Beschlusses oft mit Leichtfertigkeit oder Überhebung kritisiert wird. Doch die Hoheit und die Autorität des Herrn sind unantastbar, und seine Liebe ändert sich nicht. Zu ihm müssen wir aufschauen, wenn etwas nicht nach Seinen Gedanken geordnet zu sein scheint, und auf Sein Eingreifen warten. Ihm müssen wir unterwürfig sein in dem vollen Vertrauen, dass Er die Ehre Seines Namens bewahren wird. Er selbst wird Brüdern von anderen Orten oder auch anderen Versammlungen Verständnis dafür geben, dass es ihre Aufgabe ist, Vorstellungen zu machen, die notwendig geworden sind. Dies kann nur

in Seinem Auftrag geschehen. Ob es wirklich so geschieht, wird man an der Art, wie die Vorstellungen gemacht werden, erkennen, nämlich ob es geschieht in der wahren Liebe und in der Sorge um die Aufrechterhaltung oder die Wiederherstellung der Gemeinschaft, deren Verlust als eine tiefe Betrübnis empfunden wird. Das Ausharren in der Liebe wird geduldig warten, bis der Herr Selbst offenbar macht, was zu richten ist, und wird die Versammlung dahin führen, es zu richten.

Ganz anders aber ist es, wenn eine Versammlung nicht als Folge einer gelegentlichen Verwirrung, sondern grundsätzlich das Böse im Wandel oder, was noch schlimmer wäre, in der Lehre duldet, indem sie jedem seine eigene Verantwortung überlässt, ohne zu bedenken, dass sie ja selbst verantwortlich ist, oder indem sie sich nicht an die Handlung einer anderen Versammlung gebunden hält. In solchen Fällen wird die Einheit des Leibes sogar im Grundsatz zerstört und die Rechte des Herrn werden verachtet. Eine solche Versammlung könnte nicht, wie schon vorher gesagt, als eine Versammlung Gottes anerkannt werden.

Schlussgedanken

Nicht ohne Trauer war es, dass wir von so viel Unerquicklichem sprechen mussten, sollte doch der Inhalt einer Unterhaltung über die Versammlung Gottes ganz Liebe, Lieblichkeit und Freude sein. – Wir sehen, es gilt zu *kämpfen* für die kostbaren Dinge, die herrlichen Wahrheiten, die der Versammlung geschenkt sind, die ein unantastbarer Hort des Friedens in dieser fiebernden Welt sein soll. Dennoch fühlt sich das Herz getröstet und gestärkt durch den Gedanken, dass so, wie die Sonne, wenn auch von dichtestem Nebel verborgen, immer am Himmel steht, der göttliche Ratschluss bezüglich der Versammlung Gottes unverändert und herrlich bestehen bleibt. Die Liebe, die allen Verstand übersteigt, schreibt die Wege Christi mit der Versammlung vor. Er, Christus, nährt und pflegt sie. Bald wird Er sie zu Sich aufnehmen. Lasst uns diese belebenden Wirklichkeiten festhalten: Christus in der Herrlichkeit, der Heilige Geist hienieden, eine Versammlung und Hoffnung unserer Berufung! Denn wir bewegen uns nicht inmitten kalter Wahrheiten, auch nicht in unduldsamen Forderungen, wie etwa lebloses Räderwerk tote Materie in Bewegung setzt, sondern wir sind in wirkliches Leben gestellt, in das göttliche Leben. Die Quelle dieses Lebens ist Christus allein, das verherrlichte Haupt Seines noch auf der Erde befindlichen Leibes, der auch selbst für die Herrlichkeit im Himmel bestimmt ist. Wenn wir mehr mit Ihm beschäftigt wären und die Unermesslichkeit der geistlichen Segnungen uns mehr bewusst wäre, mit denen wir in Christus gesegnet sind (Eph 1,3), bedeutete es keine Schwierigkeit, uns nach Seinen Gedanken zu versammeln, weil wir alle mit Ihm verbunden sind und von Ihm angezogen werden wie kleine Eisenspäne durch die auf alle gemeinsam wirkende Kraft eines Magneten. Bald werden alle Heiligen, ob in Ihm entschlafen oder noch auf Erden lebend, dieser mächtigen Anziehungskraft ohne Einschränkung folgen, und Christus wird Seine Versammlung sich selbst verherrlicht darstellen, „die nicht Flecken oder

Runzel oder etwas dergleichen habe“ (Eph 5,27), in ihrer Schönheit und ihrer Einheit. Möchte diese Hoffnung uns zu Überwindern machen!

Komm, du heller Morgenstern,
Bleibe nicht mehr lange!
O, wir seh‘n Dein Kommen gern,
Hier wird uns oft bange.
Doch Du lässt uns nie allein
Stärke dies Vertrauen –,
Bis Du selbst uns führest heim,
Bis wir dort Dich schauen.

„Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als was wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt, Ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christus Jesu, auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen“ (Eph 3,20 und 21).

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
2,23 14
2. Mose
20,7 27
28,38 63
30,17–21 67
40,30–32 67
4. Mose
4,47 65
5. Mose
26,1–11 64
1. Könige
19,10 79
19,18 80
Nehemia
1,6.7 78
Psalm
23,3 28
34,1 63
93,5 38
103,7 28
133,3 41
Prediger
10,8 54
Klagelieder
3,22 74
4,1 73
Zephanja
3,12 29
Haggai
2,4 35
Matthäus
5,23.24 58
12,30 5
12,36 49
13,28 79
13,45.46 11
16,18 . . . . . 11, 15
17,27 44
18 . . . . . 20, 61, 75
18,17–20 20
18,18 . . . . . 38, 76, 81
18,19 62
18,20 . . . . . 29, 35
25,14–30 28
26,26–28 18
28 76
Markus
14,22–24 18
Lukas
2,14 21
7,30 23
22,19 66
22,19.20 18

Johannes
1,12 26
3,7.8 75
4,23 63
11,52 74
12,3 64
14,26 53
16,14 53
17 17
17,14 12
20,19 64
Apostelgeschichte
1,24–26 46
2,1–4 23
2,42 24
2,47 12
5,14 12
6 . . . . . 51 f.
6,1–3 46
8,14–17 76
9,5 15
10,33 60
10,35 41
11,26 . . . . . 43, 58
11,30 . . . . . 46, 51
13,1–4 46
13,2 46
14,23 . . . . . 46, 51
14,26.27 58
15,30 58
17,11 59
19,1–6 76
19,9 23
20,7 . . . . . 64 f.
20,17–35 25
20,17.28 51
20,28 . . . . . 11, 52, 76
26,16–18 46
Römer
1,7 . . . . . 7, 43
6,17 43
10,9 77
12 . . . . . 49 f.
12,5 14
12,8 50
15,4 58
15,7 76
16,1 79
1. Korinther
1,2 . . . . . 7, 13, 43
1,12.13 43
2,8 18
2,9 33
3,10 . . . . . 33 f.
3,11 . . . . . 26, 34
3,12 25
3,12.13 34
3,17 25
4,7 50
5 . . . . . 20, 38
5,1–8 37
5,2 78
5,4 20
5,5–8 36
5,7.8 66
5,12 77
5,13 . . . . . 66, 78
6 38

6,19 15
8,1 57
10,15–17 66
10,16 37
10,16.11 36
10,16.17 18
10,32 13
11,3 11
11,17 57
11,18.20 60
11,22 12
11,23–32 18
11,24.25 66
11,26 66
11,28 66
11,28–34 37
11,30 58
11,34 58
12 . . . . . 19, 46, 50
12,2 13
12,4 55
12,4–13 35
12,11 47
12,12.26 14
12,13 13
12,27 15
13 50
14 . . . . . 67, 70
14,1.3 69
14,20 70
14,23 60
14,23.26 60
14,26 57
14,29 53
14,32 69
14,33 . . . . . 7, 43, 57
14,34.35 55
14,40 70
16,1 7
16,2 64
16,14 57

2. Korinther

1,1 44
3,1 79
5,4 15
6,14 80
6,14–18 35
10,13 54
11,28 73

Galater

1,1 46
1,4 13
3,28 13
3,29 13
5,22 24
6,1 78

Epheser

1,1 44
1,3 . . . . . 19, 83
1,22.23 12
1,23 . . . . . 14, 16
2,20 33
2,20–22 26
2,21 . . . . . 15 f.
2,22 . . . . . 15 f.
3,10 17
3,20.21 . . . . . 17, 84
3,21 18

4,3 . . . . . 38, 66
4,4 15
4,8 19
4,8.11 47
4,11 48
4,12 . . . . . 14, 48 f.
4,13 74
4,15.16 74
4,16 16
5,3 44
5,25 11
5,26 16
5,27 . . . . . 13, 84
5,28.29 14
5,29.30 26
5,32 15
6,16–18 62

Philipper

1 44
1,1 51
1,27 75
3,3 65

Kolosser

2,10 15
3,14 57
4,17 50

1. Thessalonicher

5,19 53
5,19–21 59
5,19.21 53

2. Thessalonicher

2,10 28
3,6 78
3,14.15 78

1. Timotheus

1,5 36
1,18 46
2,12 55
3 . . . . . 46, 51
3,1 51
3,13 54
3,15 . . . . . 15 ff., 59
4,14 46
5,17 51
6,11 7

2. Timotheus

1,6 . . . . . 46, 50
1,7 34
1,14 5
2,2 46
2,13 27
2,19 . . . . . 27 f., 80
2,20 . . . . . 25, 76
2,20–22 36
2,22 . . . . . 7, 28
3,5 27
4,3 25
4,5 60

Titus

1 51
1,5 46

Hebräer

2,11 44
2,12 63
3,1 . . . . . 7, 44
4,16 63
5,14 62
10,25 . . . . . 35, 57

12,14.15 74
13,7 6
13,13 41
13,15 . . . . . 18, 63
13,17 51

Jakobus

5,14 . . . . . 46, 51
5,14.15.20 78

1. Petrus

2,5 . . . . . 15, 25, 34, 45, 67
4,8 78
4,10 19
4,10.11 49
4,11 67
4,17 . . . . . 27 f.
5,1 51

1. Johannes

2,20 . . . . . 53, 59
3,2 16
4,1 53

2. Johannes

3 57
9.10 77
9 . . . . . 43, 59

Judas

3 7

Offenbarung

1,1 35
1,14 27
2 27
2,1 81
2,5 81
3 27
3,3.18.19 27
3,8.11 39
3,9 12
3,14 . . . . . 27, 39
3,16 28
21 16
22 16
22,11.20 14
22,20 18